

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933**

17 (20.1.1933)



# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Stein-druckerei H. Barth-Ettlingen  
Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfach 1181 Karlsruhe.  
Verantwortlich für den politischen Teil: Erich Fabel-Mattat  
für den lokalen und Inseraten-Teil: H. Barth-Ettlingen.  
Druck: A. & S. Greif, GmbH, Mattat, Kaiserstr. 40/42.  
Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,60 RM; zusätzl. Post-  
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,60 RM  
Einzelnnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der  
Besitzer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter  
oder Nichterlieferung der Zeitung. Abbestellungen können nur  
bis 25. des Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammel-  
anzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig  
Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung  
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles bei gerichtlicher  
Verurteilung und Konkursen wegfällt. Für Platzverlust und  
Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 17

Freitag, den 20. Januar 1933

Jahrgang 71

## Der Entscheidung ausgewichen

Keine Annäherung zwischen Hitler und Schleicher  
Kleinstenrat wird heute über den Reichstagszusammentritt beschließen

Berlin, 20. Jan. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.)  
Obwohl der Kleinstenrat bereits heute zu der entscheidenden  
Sitzung zusammentritt, in der beschlossen werden soll, ob der  
Reichstag am 24. Januar zusammentritt oder nicht, kann man  
noch keine Klärung der politischen Verhältnisse feststellen.  
Es ist bisher weder zu einer Annäherung zwischen Hitler  
und Schleicher gekommen, noch ist eine Einigung darüber  
erzielt worden, wie der weitere Ablauf der Dinge vor sich  
gehen soll. Hitler soll Herrn Schleicher zu verstehen gegeben  
haben, daß er sich von einer Aussprache mit ihm nichts Posi-  
tives verspreche, was Schleicher verlangt hat, auf die Ver-  
sicherung überhaupt zu verzichten. Obwohl keine Partei  
Neuwahlen ernstlich wünscht, möchte doch niemand den ersten  
Schritt zu einer Vertagung des Reichstags tun, und man  
kann erwarten, daß der Kleinstenrat den

Zusammentritt des Plenums auf den 24. Januar

bestimmt. Man müßte nun eigentlich annehmen, daß damit  
die Entscheidung gefallen ist und daß die Kommunisten  
beantragt haben, sofort über einen von ihnen eingebrachten  
Misstrauensantrag gegen das Kabinett Schleicher abzustim-  
men, automatisch bereits am 24. Januar die Reichstagsaus-  
lösung folgt. Dem ist aber nicht so, denn es wird uns von  
gut unterrichteter Seite mitgeteilt,

daß die Nationalsozialisten vorläufig der Entscheidung  
dadurch aus dem Wege gehen, indem sie die Sitzungs-  
periode des Reichstags einfach in die Länge ziehen.

ohne zu einem Schlag gegen die Regierung Schleicher auszu-  
gehen. Es soll beabsichtigt sein, auf die Tagesordnung des  
Reichstags eine Regierungserklärung zu legen, der eine  
längere politische Aussprache folgen soll. Es sollen längere  
Pausen eingelegt werden, die weiter nichts bezwecken, als den  
Reichstag in die Länge zu ziehen, um dann etwa Ende Fe-  
bruar die Entscheidung durch Misstrauensanträge herbeizu-  
führen. Entweder würde dann das Kabinett Schleicher ge-  
kürzt oder es würden auf diese Weise Neuwahlen erwungen.  
Diese Neuwahlen würden dann zu einem für die NSDAP  
wesentlich günstigeren Zeitpunkt stattfinden, nämlich etwa

Anfang oder Mitte Mai, also zu einer Zeit, wo Massenver-  
sammlungen im Freien und in Zelten wieder möglich sind.  
Es könnte aber sein, daß Schleicher eine sofortige Ent-  
scheidung erzwingt, indem er vom Reichstag

ein Ermächtigungsgesetz

fordert und im Falle einer Ablehnung zur sofortigen Reichs-  
tagsauflösung schreitet.

### Kommunisten beantragen Misstrauensantrag

Berlin, 20. Jan. Die kommunistische Reichstagsfraktion  
teilt mit: In der Kleinstenratsitzung am Freitag werden  
die kommunistischen Vertreter fordern, daß als erster Punkt  
auf die Tagesordnung der Plenarsitzung des Reichstags am  
24. Januar die Abstimmung über den kommunistischen Mi-  
strauensantrag gegen die Regierung Schleicher — Bracht ge-  
setzt wird. Jede Verzögerung einer Entscheidung gegen das  
Kabinett Schleicher — Bracht, sei es durch Regierungserklä-  
rungen, lange Debatten oder parlamentarische Kuhhandelstän-  
ze solle durch diesen Antrag verhindert werden. Die Entgegen-  
nahme eines besonderen Regierungsprogramms erübrige sich  
nach der Auffassung der kommunistischen Reichstagsfraktion,  
weil die Praxis des Schleicher-Bracht-Kabinetts der wert-  
tätigen Bevölkerung bereits zur Genüge bekannt ge-  
worden sei.

### Zur Fortführung des Sofortprogramms

Berlin, 20. Jan. Ueber die Fortführung des Sofort-  
programms wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die  
ersten Kreditanträge mittlerweile dem Reichskommissar für  
Arbeitsbeschaffung zugegangen und von diesem an die  
Kreditinstitute weitergeleitet worden sind. Es handelt sich  
um einen Antrag aus Württemberg, der an die Deutsche  
Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, und einen aus Wiedens-  
burg-Schwerin, der an die Rentenbankfidejussoren weiter-  
gegeben worden ist. Nach der Bewilligung der Anträge kann  
mit den Lieferungsanträgen sofort begonnen werden.

## Der Sicherheitsbegriff in Frankreich und bei uns

Major a. D. von Kette

„Alles, was die Franzosen von natürlichen Grenzen  
sagen, und worunter sie jetzt die Schelde und Maas und  
Rhein verstehen, später vielleicht die Weiser und dann die  
Elbe verstehen werden, bezieht sich nicht im mindesten auf  
die Sicherheit ihres Staates, sondern auf die Sicherheit  
ihrer Oberherrschaft.“ Diese Worte, von Clausewitz 1831  
geschrieben, umreißen den französischen Sicherheitsgedanken  
mit wunderbarer Klarheit: Was Frankreich erstrebt und seit  
jeher erstrebt hat, ist nicht die Sicherheit eines friedlieben-  
den Staates gegen unberechtigte Angriffe von außen, son-  
dern die Sicherung der in maßlosem Eroberungsdrange ge-  
wonnenen Gebiete durch immer neue Eroberungen kriege-  
rischer oder diplomatischer Natur. Derselbe unerfällliche  
Sicherheitsbegriff, der im Laufe der Jahrhunderte Frank-  
reich sich immer näher an den Rhein heranschieben ließ, der  
einmal die Pfalz in Schutt und Asche verwandelt hat, ließ  
Briand schon 1917 als Kriegsziel erklären, „einen Zustand  
zu schaffen, der eine Sicherheit für Europa ebenio wie für  
uns bietet und der eine Deckung vor unserem Gebiet schafft.  
Unserer Auffassung nach darf Deutschland mit keinem Fuß  
mehr über den Rhein treten.“ Hat Frankreich auch dieses  
Kriegsziel nicht erreicht, so hat es doch die verlangte „De-  
kung“ in Form der Entmilitarisierung des gesamten rechts-  
und linksrheinischen Gebiets durchzusetzen gesucht, um da-  
mit einer etwaigen späteren Eroberung und Einverleibung  
dieses französischen „Glacis“ wirksam vorzubereiten.

Tag bis zum Friedensschluß von Versailles der fran-  
zösischen Sicherheitsforderung der Gedanke zugrunde,  
Deutschland zu verkleinern und zu schwächen und über  
Deutschlands Niederwerfung die seit Ludwig XIV. unent-  
wegt erstrebte Vorherrschaft in Europa zu erreichen, so hat  
heute die Idee der „Sicherheit“ einen neuen Sinn für  
Frankreich bekommen. Heute braucht es sich die Vorherrschaft  
in Europa nicht mehr erstreben, heute besitzt es sie und will  
sie verteidigen. Darum ist heute Frankreichs Sicherheit  
gleichbedeutend mit der Aufrechterhaltung und weiteren Fest-  
setzung des Systems von Versailles und der übrigen Friede-  
nsdikate, d. h. mit der Sicherung des sinnlosen und unge-  
rechten Zustandes des heutigen Europas. Frankreich ist jetzt  
in der glücklichen Lage, die Haut des Eroberers, die Europa  
immer und immer wieder in kriegerische Wirren gestürzt  
hat, in der Tasche verstecken zu können und seine Hegemonie-  
politik mit dem scheinbar defensiven Firmenschild der europä-  
ischen Sicherheit zu versehen. Nicht nur für alle französischen  
neutralen Staaten, ja bis zu einem gewissen Grade auch für  
England und Amerika ist Frankreich heute der Schützer und  
Verteidiger des europäischen Friedens gegen alle Kräfte,  
die am System der Friedensdikate zu rütteln versuchen,  
vor allem gegen ein wiederaufstehendes Deutschland. Nur  
so ist es zu erklären, daß die französische Pressepropaganda  
mit ihren sinnlosen Märchen von geheimen deutschen Kriegs-  
plänen noch immer Glauben in der Welt findet und daß  
der doch geradezu wahnwitzige Gedanke, ein Volk mit der  
stärksten Kriegsrüstung und lückenlosesten Kriegsvorberei-  
tung, die die Welt je sah, könnte von einem entwaffneten,  
in tiefstem Elend lebenden Volk in seiner Sicherheit bedroht  
werden, nicht längst der allgemeinen Lächerlichkeit anheim-  
gefallen ist.

Mein diese französische Sicherheitshebe hat bis heute  
eine gesunde Entwicklung der Abrüstungsverhandlungen ver-  
hindert und auch die neueste Genfer Gleichberechtigungsför-  
mel maßgebend beeinflusst. Frankreich erhebt den ganz un-  
logischen, ja geradezu absurden Anspruch, weil es an „po-  
tentiell de guerre“, d. h. an den vielleicht für kriegerische  
Zwecke verwendbaren Kräften an Menschen und Material,  
Fabriken, Schiffen, Eisenbahnen usw. schwächer als Deutsch-  
land sei, so müsse es zu seinem Schutze eine sehr viel här-  
tere Friedensrüstung als dieses besitzen. Diese Beweisfüh-  
rung führt in ihren letzten Folgerungen unweigerlich dazu,  
daß das Fürkentum Vorkriegszeit als der kleinste und an  
„potentiell de guerre“ schwächste Staat die stärkste Wehrmacht  
von allen europäischen Staaten besitzen müßte. Im übrigen  
aber bedeutet das „potentiell de guerre“ eines Staates nur  
dann eine Bedrohung für seine Nachbarn, wenn seine Be-  
völkerung und seine Wirtschaft schon im Frieden in so  
lückenloser Weise auf den Krieg vorbereitet sind, wie das in  
Frankreich auf gesetzmäßigem Wege tatsächlich geschehen ist,  
nicht aber, wenn sie wie in Deutschland lediglich friedlichem  
Wettbewerb dienen. Wenn die Abrüstungskonferenz zu  
einem allgemeinen Verbot derartiger Mobilisierungsgesetze  
führen würde, die eine rasche Kriegseröffnung ganz allge-  
mein erleichtern, so würde der allgemeinen Sicherheit wahr-  
lich besser gedient werden, als wenn Frankreich eine Rüstung  
für sich beansprucht, die die aller anderen Staaten bei weitem  
übertrifft und die es nur noch mit Hilfe von Millionen  
solbiger Soldaten aufrechterhalten kann.

Die tatsächliche militärische Lage ist so, daß Frankreich  
binnen wenigen Tagen mit seiner „armée de couverture“,  
die mit jederzeit kampfbesetzten Luftdivisionen und einer gro-

## Neue Zölle ab 1. Februar

Berlin, 20. Jan. In Verfolg der vom Reichskanzler in  
seiner Rundfunkrede auf Grund der zurückgekommenen han-  
delspolitischen Freiheit angekündigten Zollmaßnahmen  
haben Reichsfinanzminister, Reichsernährungsminister und  
Reichswirtschaftsminister in einer am 1. Februar  
ds. Jrs. in Kraft tretenden Verordnung eine Reihe von  
Zolländerungen verfügt. So werden frische Kartoffeln in  
der Zeit vom 1. September bis 14. Februar mit 4 (Ober-  
tarif 6), vom 15. Februar bis 31. März mit 20 (40) und vom  
1. April bis 31. August mit 1 (8) RM, je Ds., Weizen mit  
6 (12), Roggen mit 4 (14) RM, je Ds., Nadel-  
holz nicht über 7 Meter lang und nicht über 22 Zentimeter  
am schwächeren Ende stark mit 0,80 (1) RM, je Ds., bzw.  
4,80 (6) RM je Km., Sardellen, Lachs, Meer- und See-  
forellen mit 8 (7,50), andere Fische einfach zubereitet mit 9  
(15) RM, je Ds., verzollt. Bei den Tarifpositionen Eigelb,  
Eiweiß und Eiweißstoffen wird die Festsetzung von Rab-  
nungs- und Futtermitteln im Sinne der Zollbestimmung  
nicht als gewerblicher Zweck angesehen. Weiterhin wird der

Zollfuß für Kasein auf 60 RM. erhöht, während Käsestoff-  
gummi und ähnliches weiterhin mit 6 (20) RM. verzollt  
wird. Käsestoff zu gewerblichen Zwecken denaturiert genießt  
den ermäßigten Zoll von 2 RM., wobei gleichfalls die Fut-  
termittelherstellung nicht als gewerblicher Zweck angesehen  
wird. Der Tafelkassenzoll wird einheitlich auf 12 (36)  
RM, je Ds. Rohgewicht festgesetzt. Schließlich werden die  
Zollfüße für Schrauben neu festgelegt, und zwar Schrauben  
von mehr als 13 bis 16 mm, 17,50 (60) RM., von mehr als  
16 mm Stichtärke 15 (50) RM., Schraubenmutter und  
Unterlegscheiben 20 (60) RM., Holzschrauben mit einer Stich-  
stärke von 3 mm oder weniger 30 (180) RM., von drei bis  
sieben Millimeter 40 (100) RM., von 7 bis 13 mm 25 (70)  
RM., andere Schrauben entsprechend 3 (90) RM., 26 (75),  
20 (60) RM., je Ds.

Daneben läuft eine Aktion, die im Endeffekt darauf hin-  
ausläuft, für unser Saatgut bessere Exportmöglichkeiten zu  
erschließen.

## Reichsbürgerschaft für Düngemittel

Berlin, 20. Januar. Durch Notverordnung des Reichs-  
präsidenten vom 19. Januar 1933 ist der Reichsfinanzminister  
ermächtigt worden, für die Lieferung von Düngemitteln zur  
Frühjahrsbestellung in ähnlicher Weise wie im letzten Früh-  
jahr eine Reichsbürgerschaft in Gemeinschaft mit den Düngemittel-  
syndikaten zu übernehmen. Die Einzelheiten der Re-  
gelung werden in den nächsten Tagen von den in Frage kom-  
menden Düngersyndikaten bekanntgegeben werden. Sie wer-  
den sich vornehmlich im allgemeinen an die letztjährigen  
Bedingungen anschließen. Da der Verteilungsschlüssel für  
etwaige Verluste aus der Garantie zwischen Reich und Syn-  
dikaten gegenüber dem Vorjahr zugunsten des Reiches ge-  
ändert worden ist, war es möglich, die Garantie des Reiches  
zahlmäßig wesentlich niedriger zu halten als im Vorjahr.  
Zur Sicherung der Düngemittelforderungen und der For-  
derungen auf Lieferung von anerkanntem Saatgut ist ferner  
wiederum ein Früchte-Pfandrecht eingeführt worden, das  
ähnlich wie im Vorjahr ausgestaltet ist.

### Graf Kaldreuth zur neuen Verordnung über den Vollstreckungsschutz

Berlin, 20. Jan. In einer Rede auf dem Groß-Berliner  
Landbundtag ging der geschäftsführende Präsident des  
Reichslandbundes, Graf Kaldreuth aus auf die neue Ver-  
ordnung über den Vollstreckungsschutz ein. Diese Verord-  
nung habe zwar die drohende Zwangsversteigerungslawine  
bis zur Ernte 1933 erneut auf. Sie bringe auch eine Reihe  
von kleinen Verbesserungen des bisherigen Vollstreckungs-

verfahrens, aber nach wie vor bleibe es dabei, daß auf  
die aus dem Hilfs-Sicherungsverfahren ausbleibenden  
Betriebe die Bestimmungen des Vollstreckungsschutzes keine  
Anwendung fänden, selbst wenn keine Voraussetzungen auf-  
ste ohne weiteres zuträfen. Das vollkommen unzureichende  
Vermittlungsverfahren habe eine Veränderung oder gar  
Verbesserung überhaupt nicht erfahren. Die Verlängerung  
des Vollstreckungsschutzes komme auch dem künftigen Haus-  
und Grundbesitz zu Gute.

Mit dem Ueberwasserhalten der bedrohten Betriebe allein  
sei es nicht getan.

### Keine rücksichtslose Eintreibung von Zinsrückständen

Berlin, 20. Jan. Einige Blätter bringen eine Meldung  
des Reichslandbundes, wonach Reichsbankpräsident Dr.  
Luther die Sparkassendirektionen gezwungen habe, die Zins-  
rückstände rücksichtslos einzutreiben. Dadurch komme die  
verludelte Landwirtschaft in eine peinliche Lage, da den  
Landwirten bei verhältnismäßig geringen Schulden schon  
die Zwangsversteigerung drohe.

Von Seiten der Reichsbank wird hierzu mitgeteilt, daß  
dort die Meldung völlig unverständlich sei. Eine solche An-  
ordnung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther sei nicht er-  
gangen. Auch bei der Giro-Kontrolle sei eine solche An-  
weisung unbekannt und nicht gegeben worden. Auf An-  
frage habe der Reichslandbund erklärt, ihm sei die Meldung  
von einigen Sparkassendirektoren zugegangen.



hen Anzahl motorisierter Verbände an der französischen Westgrenze bereitsteht, binnen 24 Stunden das gesamte linksrheinische Gebiet besetzen kann, ohne daß Deutschland mit seinen schwachen, schlechtbewaffneten Truppen irgendeine militärische Aktion dagegen unternehmen könnte. Im ganzen kann Frankreich 4 1/2 Millionen ausgebildeter Soldaten mobil machen, verfügt über ein unerlöschliches Material an schweren neuzeitlichen Waffen und über die stärkste Kriegsindustrie der Welt. Außerdem ist es gegen einen „Angriff“ des völlig wehrlosen Deutschlands nicht nur durch den Locarnopakt, der England mit seiner ganzen Macht zur Verteidigung eines von Deutschland angegriffenen Frankreichs verpflichtet, sondern außerdem durch ein Netz von gegen Deutschland gerichteten Militärbündnissen geschützt. Ueberdies hat Frankreich unter allen europäischen Großmächten die verteidigungsfähigsten Grenzen. Sie sind zu Lande nur 2774 Kilometer lang und fast überall durch natürliche Hindernisse geschützt wie die Pyrenäen, die Alpen, den Oberrhein, ganz im Gegensatz zu Deutschland, dessen Grenzen mehr als doppelt so lang und im Westen und Osten ganz offen sind. Und während Frankreichs einzig verwundbare Stelle an seiner Nordgrenze binnen kurzem den gewaltigen Festungsschutz haben wird, den je ein Staat besitzen, verfügt Deutschland über keinerlei Grenzfestungen. Und trotzdem lautet Frankreichs Schlachtruf in der Abrüstungsfrage unaufhörlich: „Erst Sicherheit, dann Abrüstung!“

Dem stellt Deutschland die klare und unwiderlegliche Forderung entgegen: „Erst Abrüstung, dann Sicherheit!“ Nur durch die allgemeine Abrüstung kann überhaupt erst Sicherheit für alle Staaten geschaffen werden. Wenn, wie es Deutschland verlangt, alle schweren Waffen in allen Staaten, vor allem Flugzeuge und Kampfwagen, die offenstehen aller Waffen, ebenso restlos wie bei uns abgeschafft werden, wenn ferner die Zahl der ausgebildeten Reserven, auf denen die Millionenheere beruhen, auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden, so wird die Möglichkeit von kriegerischen Konflikten ganz außerordentlich begrenzt werden. Kein Staat wird dann mehr in der Lage sein, einen Nachbarstaat plötzlich zu überfallen und den Völkerbund vor vollendete Tatsachen zu stellen, ehe ein Schlichtungsverfahren in Kraft treten konnte. Im übrigen könnte Deutschland für sich mit sehr viel größerem Recht als Frankreich eine besondere Sicherheit beanspruchen, unter Berufung auf seine außerordentlich ungünstige geopolitische Lage im Herzen Europas, rings umgeben von den stärksten Staaten des Erdteils. Denn Deutschland muß unter allen Umständen mit einem Kriege nach mehreren Fronten rechnen, und kann ein Krieg zwischen zwei Großmächten Europas ist denkbar, in den es nicht hineingerissen oder gar zum Hauptkriegsschauplatz würde. Seine Sicherheit ist daher mehr gefährdet als die irgend eines anderen Staates der Welt.

Wenn Deutschland trotz alledem und trotz seiner Bevölkerung von 65 Millionen gegen nur 39 Millionen Franzosen keine stärkere Rüstung als Frankreich verlangt, so liegt in diesem Verzicht auf volle Sicherheit bereits ein außerordentlich großes Entgegenkommen gegen Frankreichs Sicherheitsansprüche. Die deutsche Sicherheitslehre bedeutet die Zusammenarbeit freier gleichberechtigter Staaten, die französische dagegen Frankreichs Herrschaft über Europa. Auf jeden Fall kann Deutschland in ganz besonderem Maße den Satz des französischen Memorandums vom Juli 1931 für sich in Anspruch nehmen: „Die Unsicherheit für einen Staat ist die Unsicherheit für alle.“

### 6 Millionen aus der Hindenburg-Spende

Berlin, 20. Januar. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten trat am Donnerstag das Kuratorium der Hindenburg-Spende zusammen. Nach dem von dem ehrenamtlichen Geschäftsführer der Stiftung, Ministerialrat Dr. Karfeldt erstatteten Jahresbericht hat sie seit ihrer Gründung im Jahre 1927 rund 6 Millionen RM. an Unterstützungen verausgabt. Im Jahre 1932 wurden über eine Million in ungefähr 7000 Fällen an Schwerkranken, Veteranen und Kriegshinterbliebenen ausbezahlt.

## Bieden sieht den Tod

23 Ein Theaterroman von Hanns Heinz Wolsfram

„Natürlich, von Düsseldorf aus. Er rechnet für sich allein mit einer Million, zweihunderttausend. Außerdem bekommt dein Baron ja seine Prozente laut Abmachung. Die zehn ab.“

Reichenberg hob den Kopf. Er war rot, dunkelrot vor Erregung. Komisch, daß Reichenberg immer so rot wird, wenn er Geschäfte macht, dachte Hollmann, der es nicht zu wissen schien, daß er selber ständig wie ein purpurner Leuchtpion aussah.

„Eine Million zweihunderttausend...“, murmelte Reichenberg vor sich hin. Dann blickte er auf das Türkisblau des Perfortepichs, auf dem sie standen. Er war für ihn mit Zahlen übersät.

Hollmann, das habt ihr wirklich fein gemacht!“

Reichenberg griff hastig in die Tasche seines Smoking und lotzte sein Taschentuch ans Licht. Dann befeuchtete er Daumen und Zeigefinger seiner rechten Hand mit den vor Erregung fast blau gewordenen Lippen, eine Angewohnheit, die ihm noch von seinen Anfängen vom „Kassemachen“ übrig geblieben war, und blätterte wie rasend in den voll Zahlen geschriebenen Seiten des Heftes. Endlich hatte er noch eine leere Seite gefunden. Bitternd begann er zu rechnen, zu rechnen, zu rechnen... Zahlen wirkten ihm im Kopf. Phantastische Projekte dampften vor ihm auf, gleich Nebelerscheinungen, denen er gegenüber stand, die er aber noch nicht fassen konnte.

„Schon möglich, schon möglich, daß Wellmann recht hat. Das wäre für uns...“

„Nu hör aber mal auf, Reichenberg. Ich habe Hunger wie'n Wolf. Wenn du mir nicht gleich servieren läßt, geh' ich in die Küche.“

Er schob seinen Arm vertraulich unter den Reichenbergs und zog ihn in der Richtung des Zimmers, aus dem man gedämpft die Stimmen der Gäste hörte.

### 9. Kapitel

Bis auf die Familie Reichenberg und Professor Marlow war Hollmann allen Anwesenden fremd. Man stellte vor: Regierungsdirektor von Westerbald, Referendar Me-

## Erste Probefahrt des Panzerschiffes „Deutschland“

Kiel, 20. Jan. Gestern um 8 Uhr hat das auf den Deutschen Werken gebaute Panzerschiff „Deutschland“ den Kieler Hafen zu seiner ersten Probefahrt in die Ostsee verlassen. Man rechnet damit, daß das Schiff wieder um 19 Uhr in den Hafen zurückkehren wird.

Schon seit etwa zehn Tagen waren die Maschinen des Panzerschiffes auf der Werft auf Stand erprobt worden, wobei die besten Ergebnisse erzielt wurden. Die jetzige erste Probefahrt gilt der Maschinenprobe auf freiem Wasser. Auf der Werft herrschte bereits die ganze Nacht über reges Leben und Treiben, um die letzten Vorbereitungen zur Ausfahrt des Neubaus zu treffen.

Auch in der Kieler Bevölkerung zeigte sich großes Interesse für die erste Probefahrt der „Deutschland“. Noch in der Dunkelheit hatten sich Hunderte von Menschen am Hafen eingefunden. Als die Maschinen des Panzerschiffes zu arbeiten begannen, erschollen laute Hochrufe und während die „Deutschland“ dann in ruhiger glatter Fahrt den Hafen verließ, wurde sie von den Jubelrufen der Kieler begleitet.

Die Probefahrten des Panzerkreuzers „Deutschland“ sind vollkommen zufriedenstellend verlaufen. Das Werftpersonal und die Marinangehörigen, die an der Fahrt teilnahmen, sprachen sich vor allem über den ruhigen Lauf der Maschi-

nen sehr anerkennend aus. Eine große Menschenmenge erwartete das Schiff bei der Rückkehr in den Kieler Hafen.

### Kurzschluß die Ursache des „Atlantique“-Brandes

Paris, 20. Jan. Die gerichtliche Untersuchung der Ursachen der Brandkatastrophe auf der „Atlantique“ ist nunmehr beendet worden. Der Ausschuss hat nach seinem Bericht die sichere Gewissheit, daß die Katastrophe die Folge eines Kurzschlusses und nicht eines verbrecherischen Anschlages gewesen ist. Es sei eindeutig festgestellt worden, daß das Feuer nur in einer einzigen Kabine ausgebrochen sei. Die Annahme, daß Unvorsichtigkeit vorliege, sei ebenfalls sehr unwahrscheinlich.

### Norweger 15 000-Tonnen-Dampfer verbrannt

Paris, 20. Jan. Wie aus Lille gemeldet wird, ist an Bord des norwegischen 15 000-Tonnen-Dampfers „Taronga“ mit 12 000 Ballen australischer Wolle im Roten Meer bei Perim Feuer ausgebrochen. Während die Befahrung getretet worden sein soll, soll der Dampfer vollständig verbrannt und untergegangen sein.

## Erweiterte Mieterschutzbeschlüsse

Berlin, 20. Januar. Der Wohnungsausschuss des Reichstags führte gestern seine Beratungen über den Mieterschutz zu Ende. Der Ausschuss nahm Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums an, die die Reichsregierung um Maßnahmen ersuchen, daß

die Mieten dem verminderten Einkommen angepaßt werden und den zahlungsunfähigen, aber durch Arbeitslosigkeit usw. zahlungsunfähigen Mietern ausreichend Hilfe gesichert wird.

Auf Zentrumsantrag wurde beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, daß

den Hausbesitzern weitgehende Schutzmaßnahmen gegeben werden,

die ihnen die Erhaltung ihres Eigentums sichern.

Mit 11 gegen 8 Stimmen bei 9 Enthaltungen wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, für die minderbemittelten Mieter einen Vollstreckungsschutz einzuführen, so daß kein zahlungsunfähiger Mieter aus der Wohnung entfernt werden kann, ohne daß eine entsprechende Wohnung zur Verfügung steht.

### Sozialpolitischer Ausschuss

Berlin, 20. Jan. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ankerten sich am Donnerstag Regierungsvorsteher über die finanziellen Auswirkungen der von verschiedenen Parteien eingebrachten Anträge auf

Beseitigung von Härten in den Vorverordnungen über die Sozialversicherung.

Nach längerer Aussprache wurde einstimmig ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der fordert, die durch Verordnung vom 16. Juni v. J. eingeführte Hilfsbedürftigkeitsprüfung für die Gewährung der Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung aufzuheben.

Einstimmige Annahme fand der gemeinsame Antrag des Zentrums und der Christlich-Sozialen, der die Regierung um eine einmalige außerordentliche Beihilfe zur Befriedigung dringender Lebensbedürfnisse an alle Empfänger der Arbeits- und Arbeitsunterstützung ersucht. Angenommen wurde sodann der Antrag derselben Parteien, der verlangt, die für die Aufrechterhaltung der Anwartschaften in der Sozialversicherung und die Fortsetzung der Mitgliedschaft

von den Erwerbslosen zu leistenden Pflichtbeiträge aus öffentlichen Mitteln sicherzustellen, soweit dies nicht schon für die Empfänger der Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung durch die Reichsanstalt geschehe.

Annahme fand ferner der sozialdemokratische Antrag, der die Regierung ersucht, die Lage der Wohlfahrtsberwerblosen durch Aufhebung der Rückhaltungsfrist zu erleichtern. Einstimmig angenommen wurde schließlich der gemeinsame Antrag des Zentrums und der Christlich-Sozialen, der die Reichsregierung ersucht die Leistungen in der Arbeitslosenversicherung aus den durch die Beiträge aufkommenden Mitteln angemessen zu erhöhen.

Der Ausschuss trat dann in eine allgemeine Aussprache über die Lage der Fremdenversicherung ein, die am Freitag fortgesetzt werden soll.

### Amerika und die Weltwirtschaftskonferenz

London, 20. Jan. Wie die Londoner Presse aus Genf meldet, hat der vorbereitende Währungsauusschuss für die Weltwirtschaftskonferenz beschlossen, daß eine Regelung der Kriegsschuldenfrage nicht mehr zur Voraussetzung für die Weltwirtschaftskonferenz gemacht werden soll. Diese Formulierung sei auf den Einfluß der amerikanischen Vertreter zurückzuführen. Vortragsstoff Sackett könne dem Organisationsausschuss am Dienstag den Zulammentritt der Weltwirtschaftskonferenz im Mai vorzulegen. Amerika könne nun die Schuldenfrage benützen, um anderweitige Inzeständnisse zu erhalten. Der amerikanische Professor Williams habe sich damit einverstanden erklärt, daß die Schuldenfrage vor oder während der Londoner Konferenz gelöst werde.

Roosevelt ist in Begleitung von Norman Davis und Professor Morlen nach Washington abgereist. Auf der Fahrt dürften außenpolitische Fragen besprochen werden. Norman Davis wird jetzt immer häufiger als Außenminister der kommenden Regierung genannt.

Auf der internationalen Konferenz für die Einführung der 40-Stundenwoche wurde in der geistigen Sitzung der Antrag der Regierungsgruppe angenommen, in dem im Falle eines internationalen Abkommens zur Kürzung der Arbeitszeit die Aufrechterhaltung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft gefordert wird.

ninghaus, zwei Bekannte Nitas, die aus Düsseldorf herübergekommen waren, um sich anscheinend hier eine reiche Frau zu holen. Ein früherer Bankier und nunmehriger Luftschiffkapitän eines Rheinisch-westfälischen Kohlenkonzerns. Dessen Frau, ein unscheinbares Wesen; in der Unterhaltung mit ihr hatte man stets das Gefühl, daß sie sich in der Gesellschaft recht deplaciert vorkam. Zwei Schulfreundinnen Nitas, die eine Tochter eines Gutsbesitzers aus dem Münsterland, die auf einige Tage Logiergast auf „Vellefleure“ war, die andere ein junges, bildhübsches, dunfelhaariges Malweibchen aus Düsseldorf, durch die Nita die Bekanntschaft der beiden Düsseldorfer Herren gemacht hatte.

Nachdem Hollmann einige passende Worte mit den Einzelnen gewechselt hatte, wandte er sich, von Reichenberg begleitet, den in einer Ecke des Raumes sachsimpelnden Künstlern zu.

„Gestatten Sie, meine Herrschaften, daß ich Sie mit meinem Sozjus, Herrn Kommerzientat Hollmann bekanntmache: Fräulein Milton, Mademoiselle Bergér...“

— Kobler — Fürchner —  
Hollmann schüttelte jedem einzelnen kräftig die Hand, war aber allem Anschein nach nicht recht im Bilde. Er zog Reichenberg beiseite.

„Sag mal, willst du ne Komödie aufmachen oder warum laufen dir die Komödianten de Bude ein? Wär nich mein Fall. Oder willst du eine deiner Töchter billig abgeben?“

„Ich weiß es selber nicht, Hollmann, aber jedenfalls sind es, mit Einschränkungen natürlich, wie überall, ganz reizende Menschen. Ich hab mir das früher auch so gedacht, aber nee, sie essen nicht mit dem Messer wie andere noch vor wenigen Jahren. Sind kluge Köpfe dabei!“

Hollmann stieß den Freund plump-vertraulich in die Seite. Er lachte dröhnend, denn er nahm Anspielungen auf seine Vergangenhheit nicht leicht übel.

„Nimm jetzt zum Essen herüber, du führst Fräulein Bergér.“

Hollmann hielt den Davoneilenden zurück.

„Bergér? Ist das die kleine kapriziöse Französin da drüben mit dem scharfen Mäuschen?“

Reichenberg lachte. „Französin ist gut! Aber mein-twegen, ja.“

Im Unklaren über die Rationalität Suzannes, ließ er

ihn stehen, steuerte auf Fräulein Milton zu, um ihr seinen Arm zu bieten.

Man ging zu Tisch.

Als sich Hollmann an die Tafel setzte, war er ebenso über die Tatsache befriedigt, daß es nun endlich etwas zu essen gab wie über das erfreuliche Neuzug seiner Tischdame.

Ein Platz an der Tafel war freigeblieben. Man erwartete also noch einen Gast.

Hollmann griff mit seinen dicken, stumpfen Fingern nach der Tischkarte, die neben seinem Couvert lag. Sie trug seinen Namen und gleichzeitig die Speisefolge.

„Potage a la reine, 1911 Ruster Ausbruch“, las er, schmalzte mit der Zunge so laut, daß er selbst erschrak, und wandte sich dann lächelnd an Suzanne.

„Sie sind Künstlerin, meine Gnädigste?“

„Man sagt es“, erwiderte sie mit gut gespielter Bescheidenheit, „aber es ist heutzutage so schwer, sich durchzusetzen. Ich würde sonst sicherlich nicht hier im Ballett sein, sondern meine eigenen Langabend geben.“

„Ah, Tänzerin! Sehr interessant! Reichenberg kennt meinen Geschmack. Darum habe ich auch den Vorzug, neben Ihnen zu sitzen.“

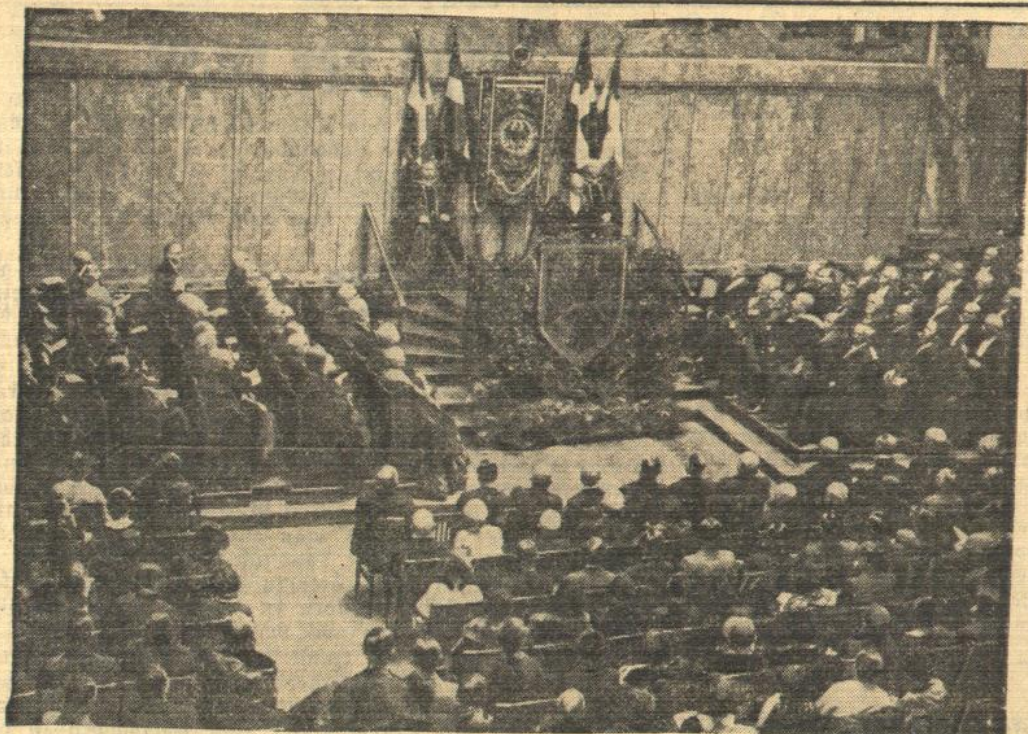
„Sie schmeicheln, Herr Kommerzientat.“

„Nein, nein, ich schmeichle gar nicht. Die Tanzkunst ist die einzige, von der ich etwas verstehe. Wenn man mich neben Fräulein Milton gesetzt hätte, so wüßte ich wahrlich nicht, was ich ihr erzählen sollte, aber vom Tanz, da hab ich eine Ahnung!“

Indessen schlürfte er die Suppe klangvoll mit dem goldenen Löffel, der mit den Initialen Seromes geziert war. Lächelnd ließ Suzanne ihren Blick über die ausgeprägte Körperlichkeit ihres kleinen Nachbarn streichen.

Hollmann verstand. „Sie müssen nämlich wissen, daß ich früher — das ist jetzt allerdings schon fast zehn Jahren her — ein Etablissement in Berlin hatte, wo eine ganz ausgezeichnete Tanzkunst geboten wurde. Alles was gut und teuer war, ist bei mir aufgetreten. Von den Parisons Sisters bis zur göttlichen Olga Desmond. Das war noch ne Sache. Jetzt ist das ja allens Mumpitz mit den Revuen! Langweilig bis dorthinaus. Sentimentale Lieder und Dialoge zum Auswachsen. Und warum sich da lange mit Vor- und Zwischenpielen einlassen: Immer rin, in medias res! Tanzen, das wollen sie sehn!“





Die Reichsgründungsfeier der Berliner Universität: Blick auf die Feier des 18. Januar in der neuen Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin. Am Rederpult Professor Dr. Rudolf Smend, der nach Köln berufene Staatsrechtler.



Frankreich tarnt die Militarisierung seiner Jugend: Ausmarsch einer Jugendabteilung zur militärischen Übung aus ihrem Heim, das die harmlose Bezeichnung „Tennisclub“ führt.

### In wenigen Worten

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Botschafter Radolnig zum Vortrag vor dessen Abreise zur Abrüstungskonferenz in Genf. Der Reichsrat stimmte in seiner Donnerstagssitzung einer Reihe von kleinen Vorlagen zu, wobei es zu einem politischen Zwischenfall zwischen Reich und Preußen bei Beratung über die Befestigung der Stelle des Präsidenten des Reichsvericherungsamtes kam.

Der preussische Landtag verlagte sich gestern abend nach dem Abschluß der Schlußsprache bis zum 15. Februar. Der Präsident erhielt die Ermächtigung, erforderlichenfalls den Landtag zu einem früheren Zeitpunkt einzuberufen.

Ministerpräsident Paul Boncour empfing gestern den deutschen Botschafter Köster. Es wurden lediglich allgemeine Fragen besprochen.

Der französische Finanzausschuß lehnte in der Donnerstagssitzung den größten Teil des Regierungsprogramms ab und ersetzte sie durch die sozialistischen Gegenentwürfe. Es hat den Anschein, als ob Finanzminister Chéron gegen eine Abänderung seines Programms nichts einzuwenden habe.

Frankreich hat sich den Schritten der Kleinen Entente in Frage der Waffenlieferungen nach Desterreich angeschlossen. Gegenüber im Ausland aufgetauchten Gerüchten, wonach auf Mussolini ein Anschlag verübt worden sei, kann mitgeteilt werden, daß diese Gerüchte nicht zutreffen.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners hat die vom Bundesführer Höllermann getroffenen einleitenden Maßnahmen zur Durchführung des Wehrsports und des freiwilligen Arbeitsdienstes genehmigt.

Nach Meldungen aus Montevideo wurde am Mittwoch der deutsch-uruguayische Handelsvertrag von dem deutschen Gesandten in Uruguay u. dem uruguayischen Außenminister unterzeichnet. Es handelt sich um ein Weisbegünstigungsabkommen ohne irgendwelche Klauseln.

An dem Marinestützpunkt Lutesfeld in der Nähe von Honolulu brach gestern aus bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, das die riesigen Kugelbälle und die Fallschirmanlagen vollkommen zerstörte. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Dollar. Zahlreiche Großbombenflugzeuge sind verbrannt.

Die Erbprinzessin Charlotte von Monaco hat ihrem Vater mitgeteilt, daß sie auf die Nachfolge im Fürstentum verzichte. Als Erbprinzen hat sie ihren Sohn Rainer vorgeschlagen, der aus ihrer 1930 geschiedenen Ehe mit dem Grafen Pierre von Polignac stammt. Fürst Louis von Monaco hat den Thronverzicht genehmigt.

Ein Gläubiger der in Konkurs gegangenen Berliner Rotterbühne hat gegen die beiden Brüder Alfred und Fritz Rotter Strafanzeige wegen Betruges erstattet.

### Schon wieder ein Großfeuer in Rotterdam

Rotterdam, 20. Jan. In Rotterdam, wo erst anfangs dieser Woche das Variété-Theater Arena durch Großfeuer zerstört wurde, wütete in der Nacht auf Donnerstag erneut ein Großfeuer in einem dicht mit alten Lagerhäusern und Geschäftsgebäuden bebauten Teil der Innenstadt. Der Brand muß bereits am Mittwoch abend ausgebrochen sein. Er wurde aber erst entdeckt, als nach Mitternacht die Flammen aus dem Dach des Lagerhauses, einer Eisenwarenhandlung, schlugen. Wegen der dichten Bebauung gestaltete sich die Bekämpfung des Brandes sehr schwierig. Die Feuerwehr, die den Brand aus über 30 Schlauchleitungen bekämpfte, konnte nicht verhindern, daß die Flammen auf weitere Gebäude übergriffen und das Feuer schließlich in einer Breite von 20 und einer Tiefe von über 100 m wütete. Gegen 2 Uhr schien die Gewalt des Feuers abzunehmen. Durch Einsturz der Mauern eines der brennenden Gebäude wurde die Ausbreitung des Brandes auf das Fachhaus einer Tabakwarenfirma beugungslos, das bald unter Entwicklung eines gewaltigen und atemberaubenden Qualms in Flammen stand.

In den Morgenstunden, als insgesamt vier Gebäude von dem Feuer vernichtet worden waren, glaubte man des Brandes Herr zu sein. Bei den Löscharbeiten wurden einige Feuerwehrleute leicht verletzt.

## Chinesische Truppenabteilung erfroren

Das japanische Oberkommando teilt mit, daß eine japanische Kavalleriepatrouille am Mittwoch an der koreanischen Grenze eine Gruppe erfrorener chinesischer Soldaten aufgefunden habe. Es handelt sich um 240 Mann, darunter auch Offiziere, die aus Mangel an Lebensmittel bei der großen Kälte den Tod gefunden haben.

Zu der Auffindung der erfrorenen chinesischen Soldaten an der koreanischen Grenze ist ergänzend zu melden: Japanische Patrouillen entdeckten am Mittwoch auf dem Berge Takulchan in einer chinesischen Stellung die Leichen von 330 erfrorenen chinesischen Freiwilligen, die nur mit dünnen Sommeruniformen bekleidet waren. Es handelt sich um die Überreste einer Truppenabteilung, die sich im Dezember vor einer großen japanischen Übermacht auf den Gipfel des Berges zurückgezogen hatte. Die Chinesen legten dort be-

## Herriot beunruhigt sich über die Reichsgründungsfeier

Paris, 20. Jan. Der ehemalige Ministerpräsident Herriot hielt am Donnerstagabend einen eineinhalbstündigen öffentlichen Vortrag über „Frankreich und Mitteleuropa“. Dabei kam er auf die letzte Reichsgründungsfeier und die Rede des Reichskanzlers zu sprechen. Wenn die Franzosen von Freiheit redeten, meinten sie Gedankenfreiheit. Wenn Schleicher von Freiheit spreche, meine er das Recht, Waffen zu tragen. Und wie solle Frankreich außerdem nicht beunruhigt sein durch die Erinnerungen an die Vorkriegszeit, die in der Aufmachung der Reichsgründungsfeier zum Ausdruck gekommen sei. In Thüringen wehe bereits die Hakenkreuzfahne und neuerdings sei an einer Stelle auch eine monarchistische Fahne aufgezogen worden. Das außenpolitische Programm Deutschlands sei sehr einfach. Es wolle alles zurück haben, was durch den Krieg verloren gegangen sei. Neben der Lausanner Konferenz und neben der Abrüstungskonferenz gebe es noch fünf große deutsch-französische Fragen: den Korridor, Danzig, das Saargebiet, die entmilitarisierte Rheinlandzone und die Kolonien. Die Lösung dieser an sich schwierigen Fragen setze vor allem eine moralische Abrüstung voraus. Zum Schluß ging Herriot kurz auf Desterreich ein, indem er die Pflicht Frankreichs betonte, Desterreich zu helfen, damit es seine Selbständigkeit und sein eigenes Gesicht behalte. Das sei das beste Mittel gegen den Anschlag.

### Dingeldey auf der Reichsgründungsfeier der DVP

Düsseldorf, 20. Jan. Bei der am Donnerstag abend von der Deutschen Volkspartei in der städtischen Tonhalle veranstalteten Reichsgründungsfeier hielt der Parteiführer Reichstagsabgeordneter Dingeldey die Festrede. Er führte u. a. aus: Das Notgerüst von Weimar könne den deutschen Staat nicht mehr halten. Am dem Schritt vom 20. Juli müsse festgehalten werden. Der Reichspräsident solle für die Zukunft auch zugleich Staatspräsident in Preußen sein. In diesen Tagen werde um die deutsche Freiheit gekämpft. Das Kapitel der Tributzahlungen sei zu Ende. Aus sittlichen und nationalen Gründen müsse die Wiedererlangung der allgemeinen Wehrpflicht verlangt werden. Die überipierte Demokratie müsse beseitigt werden. Notwendig sei das Gleichgewicht zwischen dem Gedanken der Autorität und dem Gedanken der Freiheit, nicht die Herrschaft eines Parteienparlamentes, sondern die Herrschaft des Führers, kontrolliert, beaufsichtigt und begutachtet von dem Willen des Parlamentes. Ein neuer Wahlkampf müsse dem Volk erpart werden. Die Ansätze der Wirtschaftsbelebung dürften nicht wieder zerstört werden. Das Schicksal hänge jetzt von dem Führer der DVP ab. Adolf Hitler stehe vor der großen Frage, ob er schuldig werden wolle, diese erste ganz hart feimende Frucht des Wiederaufbaues der Wirtschaft zu zerstören.

### Professor Poelzig legt sein Amt als Vizepräsident der Akademie der Künste nieder

Berlin, 20. Jan. Professor Poelzig hat gestern sein Amt als Vizepräsident der Akademie der Künste niedergelegt. Diesen Schritt begründet er eingehend in folgendem Schreiben an den Reichskommissar für das preussische Kultusministerium, Professor Dr. Käbler:

Hochgeehrter Herr Reichskommissar! Aus der Presse erfuhr ich, daß der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion im preussischen Landtag, Herr von Winterfeldt, in einem Briefe an Sie wegen der Veranstaltung der belgischen Ausstellung meine Abberufung vom Amt der kommissarischen Leitung der Vereinigten Staatsschulen fordert. Ebenso hat der erste Vizepräsident des Landtages, Herr von Kries, in einem Briefe an mich als dem Vizepräsidenten der Akademie mitgeteilt, daß er der Einladung der Eröffnung der Ausstellung nicht folgen könne, weil die Veranstaltung dieser Ausstellung wenige Wochen nach der Ausweisung des Kaplans Gilles seiner Auffassung von nationaler Würde nicht entspreche.

Die Ausstellung „100 Jahre belgische Kunst“ ist seit langen Monaten unter der Leitung des Präsidenten von Schillers im vollsten Einvernehmen mit der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes eingehend vorbereitet worden. Diese Ausstellung sollte ein Entgegenkommen sein auf die Veranstaltung der Ausstellung der großen deutschen keramischen Porzellanmanufakturen in Brüssel und auf die zahlreichen und im Belaten begeistert aufgenommenen musikalischen Darbietungen deutscher Künstler, z. B. des Philharmonischen Orchesters unter Furtwängler, von Richard Strauß Bruno Walter usw.

Nach dem durch das Vorgehen der belgischen Regierung gegen den Pfarrer Gilles veranlaßten Zwischenfall ist die Akademie der Künste dauernd mit dem Auswärtigen Amt in enger Fühlung geblieben und hat in Erkenntnis der durch den Zwischenfall geschaffenen schwierigen Lage nur im Sinne der durch das Auswärtige Amt erteilten Aufträge gehandelt. Ich selbst hatte, da Herr von Schilling auf mehrere Wochen verreiste, lediglich die Pflicht zu erfüllen, als Vizepräsident der Akademie die Einladungen zur Eröffnung zu unterzeichnen.

Da aber durch die politische Gärung eine für sachliche Arbeit denkbar ungünstige Lage geschaffen wurde, lege ich, um zur Entpannung dieser Lage beizutragen, mein Amt als Vizepräsident der Akademie der Künste nieder.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst gez. Poelzig.

## Die Grippe geht um

Wegen der zahlreichen Grippeerkrankungen sind die Obsterkrankungen auf zunächst zwei Tage geschlossen worden. In den Volksschulen fehlen etwa 53 v. H. und in den übrigen Schulen etwa 33 v. H. aller Kinder. Auch die Lehrerschaft ist in hohem Grad von den Erkrankungen betroffen.

Wegen der Ausdehnung der Grippe wurden in Braunschweig auch die gewerblichen Fortbildungsschulen und die kaufmännischen Berufsschulen bis zum 27. Januar geschlossen.

Im Sieckreis werden in letzter Zeit täglich 120 bis 130 neue Erkrankungen an Grippe gemeldet. 13 Schulen mußten geschlossen werden.

In der vergangenen Woche sind in England 1041 Personen an der Grippe gestorben gegen 681 in der Vorwoche.

Das Ansteigen der Krankheit war besonders stark in Groß-London, wo 371 Todesfälle zu beklagen waren gegen 163 in der Vorwoche. Nur aus Birmingham wird ein Abflauen der Krankheit gemeldet.

### Nebel über dem Kanal

Schneesturm in London. London, 20. Jan. Am Mittwoch herrschte über dem Kanal ein außergewöhnlich dichter Nebel, der die gesamte Schifffahrt für längere Zeit lahm legte. Die von New York kommenden Amerikadampfer „Aquitania“ und „Berengaria“ konnten erst, nachdem sich der Nebel gelegt hatte, in Southampton anlegen. Ein anderer Amerikadampfer mußte die Abfahrt nach New York ebenfalls um einen halben Tag verschieben. Ueber London herrschte am Mittwoch ein heftiger Schneesturm, der von der kältesten Temperatur begleitet war, die England in diesem Winter erlebte. An vielen Stellen war der Straßenverkehr vollkommen unterbrochen, da die Straßen wegen der Vereisung unbefahrbar waren.

### Mit Tränengas gegen den wilden Kohlenabbau

Rattowitz, 20. Jan. Alle bisherigen polizeilichen Maßnahmen gegen den wilden Kohlenabbau in Ostober-Schlesien haben nur wenig Erfolg gehabt. Obwohl zahlreiche Schächte gesperrt und auch die Kontrolle an den Abfahrtswegen von den Notsschächten streng gehandhabt wurde, war der wilde Kohlenabbau und -handel nicht zu unterbinden. Um nunmehr den Arbeitslosen den für sie selbst nicht ungefährlichen Abbaubetrieb völlig unmöglich zu machen, werden die Notsschächte von der Polizei unter Tränengas gesetzt. Auf dem Gelände bei Eichenau ist diese Maßnahme bereits durchgeführt worden. Nachdem man auf diese Weise die Arbeitslosen zum Verlassen der Notsschächte gezwungen hatte, wurden sie von Polizeibeamten von dem Gelände entfernt.

### Columbien greift an

Rio de Janeiro, 20. Januar. Die kolumbianische Regierung hat den Oberbefehlshaber ihrer auf dem Amazonas schwimmenden Streitkräfte General Cobo angewiesen, zum Angriff gegen Leticia vorzurücken. Die kolumbianische Flotte wird in den nächsten Tagen vor Leticia erwartet.



Der Haushaltsausschuss des Badischen Landtages

Die Parteien zur Arbeitsbeschaffung

Die Anträge des Zentrums und der Sozialdemokratie. Der Haushaltsausschuss des Badischen Landtages beschäftigte sich gestern mit den Anträgen des Zentrums und der Sozialdemokratie über die Arbeitsbeschaffung, Bekämpfung der Wirtschaftskrise, Förderung des Wohnungsbauwesens, Erhaltung der Altwohnstätten usw.

ischen Antrag hinsichtlich der Bodenreform und Mietpreisbildung zu doch mühten die berechtigten Forderungen des Grund- und Hausbesitzes Berücksichtigung finden. Das Zentrum hat einen entsprechenden Zusatzantrag gestellt.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 20. Jan. (Brand in einem Straßenbahnwagen.) Auf der Fahrt durch die östliche Zufahrtsstraße zur Rheinbrücke entstand gestern nachmittags in einem Straßenbahnwagen infolge Kurzschlusses ein Brand.

Schwetzingen, 20. Jan. (Erwischte Diebe.) Die Urheber einer Reihe von Einbrüchen und Diebstählen in Schwetzingen und Ostersheim konnten in diesen Tagen durch die Gendarmerie dingfest gemacht werden.

Schwetzingen, 20. Jan. (Der Badische Städtebund tagt.) Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Stadt Schwetzingen finden die Jahresversammlungen des Badischen Städtebundes und des Verbandes badischer Gemeindevorstände in diesem Jahre in Schwetzingen statt.

St. Märgen (Schwarzwald), 20. Jan. (90 Jahre alt.) Der frühere Postagent A. Fiedler konnte am Dienstag seinen 90. Geburtstag begehen. 52 Jahre lang war er Steuerbeamter und vermalte 44 Jahre die Postagentur in St. Märgen.

Triberg, 20. Jan. (Verringerte Tunnelarbeiten.) In dem Bauabschnitt der für die Verbesserungen an den Tunneln der Schwarzwaldbahn, für Erneuerungen im Oberbau usw. vom letzten Sommer her noch derzeit in Arbeit ist und der sich zwischen Gremmlersbach und Ruckbach erstreckt und die Tunnelreste vom Gremmlersbach zum Ruckbach umfaßt, gehen die Arbeiten allmählich ihrem Ende entgegen.

Triberg, 20. Jan. (Zwangsversteigerung.) Bei der Zwangsversteigerung des Gasthauses „Zum Jägerhaus“ gab als einziger Interessent der bisherige Pächter Valentini nur ein Gebot von 26000 Mark ab.

Freiburg, 20. Jan. (Nachdem der Vertreter des zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilten Schneiders Gummel, des falken Daubmann, Revision gegen das Urteil eingelegt hat, hat nunmehr auch der Staatsanwalt, der gegen den Betrüger bekanntlich drei Jahre Zuchthaus beantragt hatte, die Revision angefordert.)

Marsfeld, bei Randern, 20. Jan. (Von der Heubühne gestürzt.) Der im Ortsteil Schwändle wohnhafte Bauwart und Gemeinderat Ernst Treiser stürzte von der oberen Stroh- bühne, von wo er Stroh holen wollte, durch die Heubühne hindurch auf die Tenne.

Bräunlingen, 20. Jan. (Razzia auf Wilderer.) Am Montag wurde in Bräunlingen und in Volterdingen durch die Gendarmerie eine große Aktion gegen des Wilderns verdächtige Personen durchgeführt. Dabei wurden acht Personen festgenommen u. zahlreiche Waffen beschlagnahmt.

Vörsach, 20. Jan. (6 Verhaftungen.) In einer der letzten Nächte wurde bei Schwörstadt-Dossenbach das Val- auto einer Firma aus Baden-Baden von Zollbeamten angehalten, auf dem, wie es heißt, 50-60 Zentner Zucker entdeckt wurden. Nach der bisher durchgeführten Untersuchung ist der Zucker in der Nacht bei Schwörstadt von der Schweiz über den Rhein geschafft worden.

Säckingen, 20. Jan. (Aus dem Krankenhaus entwichen.) Als die Wärterin im hiesigen Krankenhaus Mittwoch mor- gens einem Geisteskranken den Kaffee brachte, schob der Kranke die Wärterin auf die Seite und entloß. Trotz der sofort ausgenommenen Verfolgung durch das Personal konnte der Flüchtling in der Dunkelheit entkommen.

Hirrlingen, bei Waldsloh, 20. Jan. (Brand.) In dem Doppelwohnhaus der Familie Fridolin Walter und Bern- hard Kolt brach Feuer aus. Das hässliche Anwesen wurde völlig vernichtet. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, jedoch sind mehrere Fahrnisse und mehrere Kanin- chen verbrannt.

Welchen Weg nahm das Meteor vom 19. Juli

Heidelberg, 20. Jan. Die Sternwarte auf dem Königstuhl berichtet folgendes: Im Laufe der letzten Monate wurden durch die Heidelberger Sternwarte eine große Anzahl Er- fundigungen über die Meteorerscheinung, die am 19. Juli 1932 morgens um 3.36 Uhr in vielen Orten Badens, der Pfalz und im Elsaß zu sehen war, eingelesen.

Viele Augenzeugen berichten, daß sie das Meteor am Ende seines Fluges in mehreren sogar in viele Stücke haben zerfallen sehen. Da die Gegend, über der das Meteor zum Stillstand kam, dicht bewaldet ist, ist die Ansicht etwas davon zu finden, nur gering, besonders wenn es sich um viele Bruchstücke handelt.

Die Sternwarte ist allen denen dankbar, die durch münd- liche oder schriftliche Auskunft dazu beigetragen haben, die näheren Umstände dieser interessanten Meteorerscheinung klarzulegen.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Börse

Berliner Börse vom 19. Januar 1933. Effekten-Zendengbericht.

Die Umsatztätigkeit an der heutigen Börse war nur gering, da die immer noch völlig ungeklärte innerpolitische Lage Anlaß zu verstärkter Zurückhaltung gab. Aus den Kreisen der Banken-Rundschau überwiegen sogar die Verkaufs-Aufträge und bei der ersten Kurs- festsetzung waren in der Mehrzahl Einbußen von durchschnittlich einem Prozent zu verzeichnen.

Im weiteren Verlauf der Börse die Kurse der Hauptwerte auf teilweise 2 Prozent über den Anfang steigen ließ. Als fest sind Salzbeifurth und Reichsbank zu nennen.

Festverzinsliche Werte lagen anfangs sehr ruhig, jedoch machte sich auch hier im Verlaufe ein Anziehen bemerkbar, wodurch haupt- sächlich inländische Anleihen in den Vordergrund des Interesses ta- men.

Der Geldmarkt wies keine Veränderung auf. An der Nachbörse waren die Schlusskurse nur knapp behauptet.

Südwestdeutscher Tabakmarkt

Im Ersthandel ist zurzeit völlige Ruhe. Die Erntepartien 1932 sind verteilt, unbedeutende Mengen sind zurückgehalten. Aus den Freibanzbezirken sind neue Verwiegunen und Abnahmen gemeldet: Offenheim Restpartie zu 63 RM, Wollenberg 80 Ztr. zu 62 RM, Bretten 200 Ztr. zu 60,60 RM, Seidingen 260 Ztr. zu 62,50 RM, Waldhaldt 431 Ztr. zu 62 RM, Gilsbach (gesamte Ernte) 58 RM, Weiterhin in Ulm (Baden) 260 Ztr. zu 64 RM, Schwarzbach 1100 Ztr. (zirka 150 Pfänder) zu 65 RM, Grundpreis plus 2,50 RM Domitierung. Die in Ulm angefahrenen Partien haben nicht besonders gefallen, so daß den einzelnen Pflanzern größere Abzüge gemacht werden mußten.

Aus der Pfalz

.. Ludwigsb., 20. Jan. (Zigaretten schmuggeln en gros.) Der Zollfahndungsstelle Ludwigsb. ist es gelungen, in Gelsenkirchen den Schmuggel von 137.000 Zigaretten fest- zustellen, die in Homburg gekauft und von verschiedenen Orten der Westpfalz aus nach dem Ruhrgebiet verichid: worden waren.

.. Neustadt a. S., 20. Jan. (Sich selbst der Polizei ge- stellt.) Eine berufslöse hiesige Ehefrau wurde wegen Weins- eids in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Da die Frau angeblich Tag und Nacht keine Ruhe mehr fand, stellte sie sich selbst der Polizei.

.. Landstuhl, 20. Jan. (Raffinierter Schwindler.) Kürz- lich hatte ein Mann bei der Firma Felix Abraham hier an- gerufen, sich als Deponierat Munzinger aus Gerhards- brunnen ausgegeben und einen Anzug, einen Mantel u. einen Pullover bestellt die ein Dienstknecht abholen werde, was auch geschah. Eine telefonische Rückfrage bei Deponie- rat Munzinger ergab doch man einem Schwindler in die Hände gefallen war. Der Landstuhler Gendarmerie ist es nunmehr gelungen, den Täter in dem Dienstknecht Jakob Wildbanger aus Kaiserslautern zu ermitteln, bei dem auch die erwiderten Sachen noch vorgefunden wurden.

.. Kaiserslautern, 20. Jan. (Todessturz vom Baum.) In der Nähe des Pfaffenberges stürzte am Mittwoch nach- mittag der 24 Jahre alte verheiratete Wilhelm Hellriegel von hier, der mit seinem Vater zum Holzmaden in den Wald gefahren war, bei dem Versuch, von einer erklimmen Kiefer zu einem anderen Baum hinüberzugelangen, ab und blieb mit einer schweren Gehirnerschütterung und einem Bruch der Schädeldecke liegen. Kurz nach seiner Einlie- ferung ins Städt. Krankenhaus erlag der junge Mann seinen schweren Verletzungen. Er hinterläßt eine Frau und ein drei Monate altes Kind.

.. Zweibrücken, 20. Jan. (Ein Scheusal.) Der 22jährige Bäcker Karl Scheidt aus Speesbach hat in der Nacht auf 20. September 1932 bei Namtein einen 63jährigen Musiker, der auf dem Heimweg war, gemeinsam mit einem unermittelten Burichen durch Faustschläge mißhandelt, den in einen Kar- toffellader gestülpten Greis zu Boden geworfen, und sich widernatürlicher Unzuchtshandlungen schuldig gemacht. Das Schöffengericht Zweibrücken verurteilte ihn zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf drei Jahre aberkannt und Haftortsbauer angeordnet.

Aus dem Elsaß

Strasbourg, 19. Jan. Vor der Straßburger Strafkammer begann am Montag ein Kliefen-Prozess in dessen Verlauf 74 Angeklagte, 65 Zeugen und 25 Rechtsanwältinnen auftreten werden. Allerdings sind 15 der Angeklagten, welche zum Teil flüchtig sind, nicht erschienen, einer der Angeklagten ist inzwischen gestorben. Der Generalinspektor der Epavaue-Capitalistie namens Gile hat eine große Zahl von Pri- vat- und Geschäftsleuten um hohe Summen betrogen. Ferner hatte Gile untergeordnete Angestellte beschäftigt, die bereits wegen Geldgeschäften vorbestraft waren. De: Dornen war vorgemacht worden, sie erstellten zwei Jahre nach Ein- zahlung der Prämie ihr Kapital ausbezahlt, da man im Elsaß Propaganda für die oben genannte Gesellschaft ma- chen wollte. Bei dem Verhör der Angeklagten ergaben sich keine neuen Momente. Die Verhandlungen werden fort- geführt.

Weinversteigerungsstale der Pfalz

Mitgeteilt auf Grund der Versteigerungsliste des Vereins der Na- turweinversteigerer der Pfalz (in Klammern Probeage). 2. Februar: Staatl. Lehr- und Versuchsanstalt Neustadt a. d. S. und Weingut J. W. Reif Erben, Simmendingen, 1931er und 1932er Weiß- und Rotweine (24. Januar). 8. Februar: Wingerzgenossenschaft Rallstadt, 1932er Jahweine (26. Januar). 9. Februar: Wingerzverein Ruppertsberg, 1931er und 1932er Kaß- weine (30. Januar).

Stuttgarter Senteaution

Bei zögernden Geboten gingen Kalfelle mit leichten Abjüagen aus dem Markt. Bei Groppichhäuten war der Markt erheblich schwächer und mußte sich Abjüage von 7 bis 15 Prozent gefallen lassen. Preise: Ochsenhäute bis 29 Pfund 23, 30-49 Pf. 24 bis 24,50; 50-59 Pf. 35; 60-79 Pf. 36-38; 80-99 Pf. 28-35; Rinderhäute gleiche Gewichte 34; 31; 25-38; 41-44; 87,50 bis 42; 35-36; Kuhhäute - 25-29; 28-33; 32,50-35; 41; Bullen- häute 23; 24,75- 27,75; 27,50-31; 24-28,50; 19,50-24; Kalf- felle bis 9 Pf. 48-58; 9,1-15 Pf. 44,50-49; Schluß 30; Schaf- felle vollmoellig 18-22. halbn. 21; turgn. Blößen, Lammfelle -

Mannheimer Produktbörse vom 19. Januar. Tendenz ruhig. Man notierte nichtamtlich je 100 Kilo netto waggongfrei Mannheim ohne Sad in RM.: Weizen, inl. 20,40-20,50, Roggen, inl. 16,40 bis 16,60, Hafer, inl. 13-13,50, Sommergerste, inl. 18,50-20,00, Futtergerste 17,30-17,40, Mais, gelber m. Sad 19,50, Industrie- gerste 17,50-17,60, Winterweizen mit Sad 10,50-10,75, südd. Weizenmehl Spezial 0, mit Sad, mit Ausstauschweizen 28,75-29, südd. Weizenauszugsmehl 31,75-32, südd. Weizenmehl (feine) 20,75-21,00, Roggenmehl mit Sad 21-24, Weizenmehl (feine) mit Sad 7,50, dio. (grob-) 8-8,25, Erdnusskuchen 11,75-12.

Mannheimer Viehmarkt vom 19. Januar. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 117 Kälber: 5 34-36, c 31-33, d 28-30; Schafe: 5 15-23; 84 Schweine nicht notiert; 822 Ferkel und Läufer: Ferkel bis 4 Wochen 7-10, über 4 Wochen 12-15, Läufer 16-18 RM. Tendenz: Kälber mit- tel, geräumt; Ferkel und Läufer ruhig.

Bühler Schweinemarkt vom 16. Januar. Zum Schweinemarkt wurden aufgeführt: 89 Ferkel und 22 Läufer Schweine aus den Amtsbezirken Aghern, Bühl, Baden, Kehl, Oberkirch und Rastatt. Verkauf wurden 78 Ferkel und 18 Läufer Schweine in die Amtsbe- zirkle Aghern, Bühl, Baden, Rastatt, Schwetzingen, Mannheim und Karlsruhe. Der höchste Preis für Ferkel war 20 ML, der mittlere 25 ML, der niedrigste 35 ML; für Läufer Schweine war der nie- derste Preis 40 ML, der mittlere 50 ML, der höchste Preis 65 ML pro Paar.







# Des Königs Befehl!

Historische Skizze von Kurt A. St. Jentkiewicz

Verloren war die Bataille. Ein müder König sah unter den verräucherten Deckenbalken des kleinen schlesischen Bauernhauses. Was half's, Preußens Garden waren vor der österreichischen Uebermacht gewichen. Theresia in Wien durfte sich freuen: die Potsdamer Nachtparade hatte das Feld geräumt.

Diab! — und das alles wäre anders gewesen, wenn nicht . . .

Wie die Mauern hatten die Infanterieregimenter gestanden. Brüllend war der Kartätschenhagel auf sie niedergeprasselt. Sie hatten gestanden — getreu ihres Königs Befehl. Aber die Uebermacht war zu groß. Und wie die Reiter der Apokalypse war die habsburgische Kavallerie dahergebraut gekommen. Preußens Garden waren abgekämpft. „Seydlich!“ — „Euer Majestät?“

„Die Kürassiere nach vorn!“ hatte der König gerufen. Die Ordnonnangen waren davongeprescht, und der Boden des Blachfelds zitterte, als die Regimenter zur Attade galoppierten.

Abgefangen war der Ansturm. Schon aber trübten die österreichischen Reserven an. „Die Dragoner!“ befahl der König. „Von der Flanke links sollen sie anreiten. Husaren unterstützen die schwere Kavallerie.“ Hände fuhren an Tschakos und Hüte, Sporen klirrten . . .

Und weiter tobte die Schlacht. Die Regimenter bissen sich ineinander. Lange und Pallasch hatten jetzt das Wort. Die Infanterie stand. Friedrich hatte es befohlen.

Ein müder König sah im schlesischen Bauernhaus und sann: Sie waren geritten wie die Teufel. Er hatte es vom Mühlenhügel sehen können. Seydlichkürassiere, Bietenhusaren und die Traven von Ansbach-Bayreuth. Die Oesterreicher hätten die Rücken zeigen müssen, wenn nicht . . .

„Diab!“ stuchte der König. Ja, wenn die Flanke nicht zu schwach gewesen wäre. Hätten die Dragoner besser attackiert — weiß der Himmel —, tausend brave Preußen wären am Leben und der Sieg wehte aus Friedrichs Fahnen. So aber . . .

„Er ist degradiert, dieser Oberst von Beerensprung! Seinen Säbel, den Hut — ich befehle es. Schreiben Sie die Order aus, Winterstein.“

„Er klopft. Der General von Winterstein.“

„Er bringt?“

„Säbel und Hut des Obristen von Beerensprung, Euer Majestät.“

„Des gewesenen, Winterstein, des gewesenen! Leg' Er das Zeug da auf den Tisch. Hier —“ Der König bot dem General die Tabakdose. „Er sagte —?“

„Zu Befehl!“ jagte der Obrist.

Unruhig wurde der Krückstock gegen die Reithütel geschlagen. Es war still im Raum. Still auf der Straße. Und dunkel. Aus der Ferne klang von den Wivats herüber der Zapfenstreich.

„Er stuchte nicht, der Beerensprung?“

„Er —“ der General Winterstein räusperte sich, „er — weinte.“

„Wie ein Weib!“

„Nein, wie ein Mann, Euer Majestät.“

Die Augen des Königs bohrten sich in Wintersteins Gesicht. „Dass Er ihn kommen, diesen gewesenen Obristen!“ —

Es war Nacht. Trüb schimmernden die Kerzen, in deren Schein der König schrieb. Sein Gesicht war eingefallen. Trübe die großen, durchdringenden Augen. Die Hand, in der die Feder lag, zitterte.

Fredersdorf meldete den Herrn von Beerensprung. Der König schrieb weiter. Er sah nicht auf, als der Obrist eintrat.

„Die Briefe gehen sofort an den Herrn Hausminister nach Berlin, Fredersdorf.“

Friedrich stand auf, verschränkte die Hände auf dem Rücken und ging im Zimmer auf und nieder.

Der Obrist stand noch immer da mit gespreizten Beinen und seitlich spritzendem Gut. Sein bärtiges Gesicht war bleich, und die Augen blickten starr.

„Er ist von mir degradiert worden. Gesah es zu recht?“

„Nein, Euer Majestät!“

Der König war vor dem Obristen stehen geblieben. Klein, fast zart stand er vor der breiten Reitergestalt des Uderwärters. „Will Er sich etwa entschuldigen?“

„Nein, Euer Majestät.“

„Was denn?“

„Euer Majestät die Wahrheit sagen!“ —

Das Schweigen stand zwischen den beiden Männern. Der eine war ein König, der andere ein degradiert Soldat.

Nervös nahm Friedrich eine Pfeife. „Sprecht' Er! Er sah! Er, was Er die Wahrheit nennt.“

„Elf Wochen war das Regiment auf dem Marsch. Die Pferde sind herunter, Majestät; sie wissen kaum mehr, wie Kaser aussieht, geschweige — wie er schmeckt. Die Dörfer in Schlesien sind niedergebrannt, die Vorräte vernichtet oder ausgelesen von denen, die vor uns da waren. Wir haben attackiert, aber die Säule sind uns unter den Schenkeln zusammengebrochen. Was weiter galoppierte, war leicht zu überrennen von den Souweds.“

„Dah — kann jeder sagen!“

„Ich spreche die Wahrheit, Euer Majestät.“ Stahl klarr in der Stimme des Obristen.

„Habt die Säule ausstehen geritten, weiter nichts.“ Noch immer stand er in Paradestellung. „Das Regiment tat, was es konnte, Euer Majestät!“

„Und Er?“

„Meine Pflicht.“

„Was ist mit Seinem linken Arm?“ Der König sah, daß der Arm schlaff in der schwarzen Binde hing, die klebrig war von geronnenem Blut. „Blessiert?“

„Ich ließ absteigen, als die Pferde nicht weiter konnten. Das Regiment hat dann zu Fuß gekämpft.“

Friedrich fuhr mit der Hand über die Stirn. „Er bleibt degradiert, Obrist. Tritt als Wachmeister ein in Sein altes Regiment. Verstanden?“

„Zu Befehl!“ Der Obrist wankte. Sein Gesicht war weiß wie ein Leinentuch. Wortlos sank er in sich zusammen. —

„Fredersdorf!“

Der Kammerdiener erschien.

„Wein und Wasser und einen Feldscher!“

Der König beugte sich über den Herrn von Beerensprung, rief ihm den Kopf auf, stößte ihm Wasser ein.

Der Arzt kam. „Wundfieber. Euer Majestät“, stellte er fest, als er den zerschmetterten Arm des Obristen untersuchte.

„Legt ihn auf mein Bett.“ —

Als der Herr von Beerensprung die Augen aufschlug, stand der König neben seinem Lager. Trübe brannten die Kerzen. Es war schwül und dumpf in der engen Bauernstube. Von draußen herein scholl der Marschschritt austrückender Infanterie.

„Er war schon blessiert und — kam trotzdem?“

„Eure Majestät befehlen.“ Der Kranke wollte sich aufrichten. Sacht drückt ihn der König in die Kissen.

# Der Widerspenstigen Zähmung

Als Bismarck noch Reichshauptmann war, war eines Tages eine Veranlassung anberaumt, um von den Grundeigentümern die Unterschrift zu erlangen, daß ein neu anzulegender Deich über ihre Acker und Wiesen gehen dürfe. Die Sitzung begann um halb 9 Uhr morgens: die Bauern waren vollzählig in der großen Gaststube des Wirtshauses versammelt. Der Tisch, auf welchem die Deichakten lagen, stand in der Tür, die zu einem kleinen Nebenraum führte, welches einen Separatgang hatte. Mit dem Glodenschlage erschien Bismarck in Uniform. Schnalzte den Pallasch ab und lehnte ihn an die Wand. Es war ein betäubender Lärm, denn die Bauern tritten lebhaft, ob der neue Damm nötig wäre, der alte Damm hätte solange gehalten und würde gewiß noch länger genügen usw. Bismarck hörte kurze Zeit zu, ohne ein Wort zu sagen, dann stand er auf, griff nach dem Pallasch mit samt der Scheide, sagte ihm in beide Hände und ließ sich auf den Tisch, daß die Akten herumflogen und rief in den Tumult hinein: „Jetzt halt' si dat Muhl, jetzt will ich reden.“ Grimmia sahen die Bauern nach dem Hünen auf der andern Seite des Tisches, verkrümmten aber sofort. Darauf machte Bismarck in kurzer Rede aufmerksam, daß der alte Damm schadhast sei, und daß es besser sei, das kleine Stück Land, das der neue Damm nötig hätte, herauszugeben als daß im nächsten Frühjahr unberechenbarer Schaden durch einen Dammbruch erlitten würde. Zum Schluß las der in Bismarcks Begleitung erschienene Geometer die schon ausgefertigten Akten vor, und Bismarck forderte die Leute auf, zu unterschreiben. Jetzt trat ein alter Bauer mit faltigem Gesicht vor und erklärte ganz langsam: „Si können schon recht hebben, Herr Deichhauptmann, aber! unnerschrewen duh ich nich.“ Ein flüchtiges Nicken huschte über Bismarcks Gesicht, als ob er sagen wollte, das habe ich vorher gemerkt; darauf winkte er seinem Burfchen und raunte ihm ein paar Worte ins Ohr. Dieser klemmte sich neben dem Tisch durch, ging durch die große Halle, in der sich die Bauern befanden, nach der anderen einzigen Ausgangstüre, schloß dieselbe ab, ging zurück mit dem abgezogenen Schlüssel in der Hand und

„Und wenn Er daran sterben mühte?“

„Würde ich hier wie in der Schlacht für den König und für Preußen sterben.“ —

Die Bataille war verloren. Ein müder König sah unter den verräucherten Dachbalken des kleinen schlesischen Bauernhauses.

Draußen war es Tag. Draußen marschierte die Potsdamer Garde.

Für Preußen.

Der König sah durchs Fenster. Blau leuchteten die Monturen in der strahlend jungen Sonne. Da hinkte ein Grenadier. Dort trug einer den Verband um den Kopf.

Und hinter ihm atmete tief und schwer der bleisterie Obrist von Beerensprung. Langsam erhob sich Friedrich, ergriff den Pallasch und den Hut und leate sie auf das Bett des Kranken.

Beerensprung schlug die Augen auf.

„Da — trag Er weiter den Pallasch. Den Hut mag Er zum Andenken behalten. Er wird einen anderen tragen müssen als — General.“

Die Augen des Kranken schimmerten feucht. Fiebernde Lippen flüsternd Dank. Der König wandte sich ab, kühlte den Dreispitz auf, ergriff den Degen, stand an der Tür.

„Kämpfen wir weiter, Beerensprung. Für Preußen. Der König befehlt's!“

legte denselben neben Bismarck auf den Tisch. Die Bauern sahen einander verdutzt an, und: „was soll denn dat, wat soll dat heißen.“ ging es von einem zum andern. Bismarck stand auf: „Das soll heißen, daß ihr nicht eher fortkommt, als bis ihr unterschrieben habt! Die Leute nahmen dies auffallend ruhig hin. Blieben aber im übrigen dabei: „Unnerschrewen duh ich nich.“

Nun steckte sich Bismarck eine Zigarre an, unterhielt sich mit dem Geometer und las seine Zeitung. Es verging eine Stunde, ohne daß die Bauern sich gefügt hätten. Dann schickte er den Burfchen Frühstück holen. Der Geometer räumte den Tisch ab, und bald war derselbe mit Brot, Butter, Schinken, Eiern und Bier besetzt. Bismarck forderte den Geometer zum Essen auf, und so frühstückten sie mit größter Seelenruhe, den härrischen Bauern das Zusehen überlassend. Diesen fing auch langsam an, der Magen zu knurren, und sehnüchtige Blicke warfen sie auf den wohlbesetzten Tisch. Nachdem das Frühstück abgeräumt war, wurden die Akten wieder aufgelegt. Nach einer weiteren Stunde kam ein Bauer, der während des Essens schon mit unerbolenem Interesse zugehört hatte, langsam heran und sagte: „Ist mücht woll unnerschrewen, aber!“ — Der Geometer ließ ihn nicht ausreden und wandte sich sofort an Bismarck: „Der Mann will unterschreiben, Herr Hauptmann!“ — „Schön, mein Sohn“, antwortete dieser und sah ihn fest an. Der Bauer hatte gewiß noch mehr sagen wollen, aber unter dem Banne dieser Augen griff er ungeschickt nach der Feder und malte seine Hieroglyphen unter das Aktenstück. Der Burfche rückte den Tisch ein klein wenig zur Seite, und schleunigst verschwand der Bauer durch die Ausgangstüre des Zimmers. Dann kam noch einer, und noch einer, und nach einer halben Stunde hatten alle unterschrieben, ganz zuletzt der alte Bauer, der zuerst gesprochen hatte. Als die Verhandlung geschlossen war, brückte der Geometer seine Bewunderung aus, daß alles so glatt verlaufen war. Lachend erwiderte Bismarck: „Ja, mein Lieber, man muß mit den Leuten eben umzugehen verstehen!“

## Aus aller Welt

Mik Spooner †

Mik Winfred Spooner, die berühmte englische Sportfliegerin, ist der augenblicklich in England herrschenden Grippe-Epidemie zum Opfer gefallen. Nach nur einjähriger Krankheit ist sie in ihrer Vaterstadt Leicester gestorben. Mik Spooner war bis vor kurzem die einzige Engländerin, die die Fliegerei berufsmäßig betrieb. Vor fünf Jahren nahm sie als erste Frau an einem großen Luftrennen teil, und aus diesem ersten Rennen ging sie gegen die erste Klasse der englischen Piloten als Siegerin hervor. Im Jahre 1928 betätigte sie sich dann noch an dem klassischen englischen Flugzeugrennen um den Königsstol, in dem sie den dritten Platz belegen konnte. Im Jahre 1928 machte Mik Spooner zusammen mit dem englischen Fliegeroffizier Edwards den Versuch, den Rekord auf der Strecke London — Kapstadt zu brechen. Dieses Unternehmen war allerdings nicht vom Glück begünstigt. In der Nähe der italienischen Küste mußten die beiden Piloten notlanden. Es war kein Schiff in der Nähe, das ihre Hilferufe hätte vernahmen können. Winfred Spooner, die auch eine ausgezeichnete Schwimmerin war, sprang, nachdem das Flugzeug mehrere Stunden auf dem Meer getrieben hatte ins Wasser und erreichte nach zweifündigen Anstrengungen das Ufer. Sie alarmierte die Küstenwache, die ein Fahrzeug aus sandte, um das Flugzeug Edwards einzuholen. Mik Spooner war auch in Deutschland nicht unbekannt. Sie wirkte mehrfach als Gast des deutschen Aero-Klubs in Berlin. Zum letzten Mal sah man sie hier noch im August vorigen Jahres, als sie sich zum Europa-Rundflug eingefunden hatte. Sie hat sich allerdings an dem Flug nicht beteiligt, sondern kurz vor dem Start ihre Rennnung zurückgezogen.

Den Leinwand des Vaters gekohlen

Vor kurzer Zeit starb Grigore Coltin, der reichliche Bürger und mehrmalige Bürgermeister der Gemeinde Barnekt in der Nähe von Czernowit. Coltin hatte einige Jahre vor seinem Tode seinem ältesten Sohne Gheorghe sein ganzes Vermögen vermacht unter der Bedingung, daß er für seinen Lebensunterhalt sorgen und ihm ein größeres Leichen-

begnähnis bereiten solle. Gheorghe ging auf die Bedingungen ein, aber schon kurze Zeit, nachdem er im Besitz des Vermögens war, jagte er den Vater aus dem Haus, so daß dieser bei Verwandten in Piatra-Neams Zuflucht suchen mußte. Bei diesen Verwandten ist Coltin jetzt auch im Alter von 90 Jahren gestorben. Die Beerdiigung war bereits vorbereitet, als Gheorghe von dem Tode seines Vaters erfuhr. Er fragte seinen Anwalt, was er tun solle und dieser rief ihm, unbedingt von sich aus die Beerdiigung zu bestellen, da die Gültigkeit des Vermächtnisses sonst von den Verwandten angefochten werden könnte. Die Bitten Gheorghes, die Verwandten mögen ihm den Leinwand des Vaters überlassen, waren vergeblich. Da fuhr er mit seinem Wagen vor das Sterbehaus, drang in das Totenzimmer ein, raubte in einem unbewachten Augenblick die Leiche und fuhr damit nach Hause. Als die Verwandten das Fehlen des Toten bemerkten, verdächtigten sie sofort den Sohn und benachrichtigten die Gendarmerie in Barnekt. Als Gheorghe in seiner Heimat ankam, wurde er von den Gendarmen gezwungen, die Leiche wieder nach Piatra zurückzubringen und sie in der Leichenhalle aufbahnen zu lassen. Gheorghe besorgte sich aber jetzt die Genehmigung für die Bestattung der Leiche und fuhr wieder nach Piatra. Er raubte abermals die Leiche des Vaters und die wieder alarmierten Gendarmen konnten ihn erst fassen, als er bereits wieder in Barnekt war. Da er die ordnungsmäßige Genehmigung zur Bestattung der Leiche von der Gemeinde hatte, konnten die Verwandten nichts mehr ausrichten. Die Beerdiigung fand unter großem Pomp statt und Gheorghe Coltin braucht nicht mehr um sein Vermögen zu bangen.

Eine grausige Ueberraschung

Bei der Inventuraufnahme in einem Wuppertaler Geschäft machte der Lagerhalter einen grausigen Fund. In einer Ecke des Lagerraumes fand er unter einem Warenstapel eine Urne, die die Form einer Leichenurne hatte. An dem Gefäß war ein Namensschild mit der Nummer eines Krematoriums angebracht. Der Lagerhalter öffnete die Urne, die noch mit der Asche eines Toten gefüllt war. Beim Staubeisamt konnte noch nicht festgestellt werden, ob der Verstorbene aus Wuppertal stammt. Die Urne wurde der Kriminalpolizei übergeben, die die weitere Untersuchung eingeleitet hat. Anlässlich ist eine Anfrage an das Krematorium gerichtet worden, dessen Antwort aber noch nicht eingetroffen ist. Die Polizei vermutet, daß die Urne von Dieben, die darin Verfassungen vermuteten, gekohlen wurde, und daß sie dann bei einem Einbruch in das Warenhaus zurückgelassen wurde.



# Aus Ettlingen-Stadt und Land Um Sebastiani!

Es geht Sebastiani zu. Um diese Zeit soll der Winter auf seinem Höhepunkt — man kann auch sagen Tiefpunkt — angelangt sein. So um den Tag des Heiligen Sebastiani herum, da soll der Schnee bei jedem Trittsnarzen und trachen, Kälte soll die Erde fesseln, dickfrüchtige Eisblumen sollen an den Fenstern blühen und meterlange Eiszapfen von den Dächern hängen.

Keugen läßt sich nicht: Diesmal ist die Welt „sebastiani-mäßig“. Winterlich ist die Natur. Draußen vor der Stadt ganz bestimmt. Und in der Stadt selbst spürt man's auch, daß wir im Frost- und Eismonat stehen. Kalt ist es, empfindlich kalt. Und wenn nicht alles täuscht, dann wirft der Himmel gerade bis zum Sebastiantag auch noch eine ordentliche Portion Schnee auf die Erde. Vielleicht, daß in den nächsten Tagen die Plätze und Straßen im Schnee versinken.

In den ersten Tagen des Januar gebärdete sich die Welt schon vorfrühlingshaft. Da konnte man im Freien sitzen und sich an den erwärmenden Strahlen erfreuen. An den Berghängen blühten Anemonen und Schlüsselblumen. Man stellte schon fleißig Besuche an, ob dieser Winter schon aus sei oder erst noch komme.

Nun, der Winter ist noch nicht aus. Wir haben erst Sebastiani. Aber unaufhaltsam geht es auswärts und aufwärts. Mit jedem Tag nimmt das Licht zu. Um eine halbe Stunde schon merkt man den Tag. Und darum darf jeder, der auf den Venz sich freut, mit Zuversicht, Freude und Mut sagen: Es ist schon Sebastiani!

## Ein Vermißter aufgefunden

Der seit den ersten Tagen des Januar vermißt gemeldete 43jährige Arbeiter Emil Klein in Ettlingen ist am Donnerstagvormittag aufgefunden worden. Er hatte sich in einem Gartenhäuschen am Settlig erhängt, wobei die Zeit über niemand mehr gekommen war. Gestern vormittag sah ein junger Mann namens Welker von seinem Nachbargrundstück aus, daß die Tür des Häuschens offenstand. Als er der Ursache nachging, entdeckte er den Toten und meldete seinen grauenhaften Fund sofort der Polizei. Mit dem Leichenwagen wurde der Tote darauf in den Friedhof überführt. Klein hatte schon längere Zeit Spuren von Schwermut gezeigt.

Nach Feststellung der Sachverständigen ist der Tod bei Klein vor etwa 8-10 Tagen eingetreten; da er am 3. Januar als vermißt gemeldet wurde, muß er also einige Tage umhergeirrt sein, bevor er sich ein Leid angetan hat. An den Fingern ließen Spuren erkennen, daß sich bereits die Naben an die Leiche herangemacht hätten.

## Zur Milchfrage

Zur Regelung des Absatzes und der Verwertung von Trinkmilch und Werkmilch sind durch das Ministerium des Innern 29 Gemeinden des Amtsbezirks Bühl, 6 Gemeinden des Bezirks Rchl. die Amtsbezirke Rastatt, Ettlingen, Karlsruhe, Bretten (ohne Mühlbach), Bruchsal, vom Bezirk Einsheim die Gemeinde Mühlbach, vom Bezirk Forstheim die Gemeinden Hirschbach und Langenau sowie von den württembergischen Oberämtern Reutlingen und Maulbronn insgesamt 12 Gemeinden zusammengeschlossen unter dem Namen „Milchwirtschaftlicher Zusammenschluß Mittelbadens“.

- Mitglieder des Zusammenschlusses sind a) sämtliche Vereinigungen von Milchzeugern, b) aller einer derartigen Vereinigung nicht angeschlossenen Milchzeuger, c) die Milch- und verarbeitenden Betriebe, die im Gebiete des Zusammenschlusses ihren Sitz haben.

Zur Lieferung von Milch und Rahm in das Gebiet des Zusammenschlusses Mittelbadens sind ausschließlich nur die dem Zusammenschluß angehörenden Betriebe berechtigt.

Der Vorstand des Zusammenschlusses, der in Karlsruhe seinen Sitz hat, besteht aus 14 Mitgliedern, wovon 7 Mitglieder dem Kreise der Milchzeuger angehören, die in der demnächst stattfindenden Vertreterversammlung gewählt werden; bei dieser Vertreterversammlung hat jede Gemeinde des Zusammenschlusses eine Stimme; die Wahl dieses Vertreters und Stellvertreters soll nun von den hiesigen Milchzeugern am Sonntag, 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der „Krone“ stattfinden. Da der Gewählte als Vertrauensmann der Milchzeuger der Stadt Ettlingen zu betrachten und für 3 Jahre gewählt ist, kommt der Wahl besondere Bedeutung zu; der zu wählende Vertreter muß daher jederzeit für die Sache auch das nötige Interesse aufbringen. Der Besuch dieser Versammlung ist daher sehr im Interesse der hiesigen Kuhhalter gelegen, zumal auch eine Aussprache über die durch den verfügbaren Zusammenschluß sich ergebenden Fragen stattfinden wird.

**Wasserrohrbruch.** In der Forstheimer Straße gegenüber dem Bezirksamt ist am Donnerstagabend ein Wasserleitungsrohr gebrochen, wodurch das Wasser in den im Bezirksamt befindlichen Keller eindrang. Der Schaden wurde durch das Stadt-Wasserwerk, das in der Allee aufgegeben und den Hauptabfahnen abgestellt hat, raschmöglichst behoben.

**Auto-Zusammenstoß.** Gestern Abend ist bei der Postanstalt ein Personwagen zu scharf in die Straßenecke eingedrungen und hat dadurch einen Radfahrer erfaßt und vom Rade geworfen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. Der junge Mann ist mit heiler Haut davongekommen.

**Zur Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Niobe.** Der Marinereverein Ettlingen veranstaltet unter Mitwirkung der Kapelle des Musikvereins Ettlingen am Samstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, in der Stadthalle Ettlingen einen Vortrag mit Lichtbildern, wie derartige Vorträge bereits an anderen Orten zu Gunsten des untergegangenen Schiffs „Niobe“ stattgefunden haben. Als Redner wurde Herr Major Rotenberg, ehemal. Fliegeraufkämpfer und guter Kenner der schiffahrtlichen Verhältnisse gewonnen. Das Thema lautet: „Unsere Kolonie Kautschuk — Was geht heute in Ostafrika vor?“ Der Vortrag wird mit 60 Lichtbildern geschmückt sein, und der redende Redner wird es verstehen, den Zuhörern das Verständnis über die Vorgänge im fernem Osten, über deren Bedeutung sich der Laie kaum ein richtiges Bild machen kann, bestens zu vermitteln. Die Preise sind sehr niedrig gehalten und betragen 1 Mark, 50 und 30 Pf., so daß es jedermann möglich sein wird, diesen sehr interessant werdenden Vortrag zu besuchen und dadurch sein Scherlein zum Erlaß des im Meere versunkenen Schiffs „Niobe“ beizutragen. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Photograph Veder, Schmiedemeister A. Bender sowie in der Buchhandlung Schmitt und im Zigarrengeschäft Dieck. Da auch der Musikverein Ettlingen unter Leitung seines Dirigenten Krause den Vortragabend durch meisterhaft gespielte Musikstücke verschönern wird, kann der Besuch desselben angelegentlich empfohlen werden. Näheres folgt noch durch Inserate.

## Ausschnitten

# Steuergutscheine für Handwerk und Gewerbe

Die Steuergutscheine sind eingeteilt: 1. für Steuerzahlungen; 2. für Mehrbeschäftigungen.

In Ergänzung unserer Ausführungen über „Verwertung der Steuergutscheine“ bringen wir hier eine gemeinverständliche Aufstellung über die Handhabung des Steuergutscheinverfahrens für das Handwerk und Gewerbe.

Die Steuergutscheine für Steuerzahlungen gelten für Umsatz-, Grund- und Gebäudesteuern, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933 kraft Gesetzes fällig sind und entrichtet wurden. Steuern, die vor 1. Oktober 1932 fällig waren oder nach dem 30. September 1932 entrichtet wurden, finden keine Berücksichtigung, ebenso solche Steuern, die vor dem 30. September 1933 fällig, aber erst nach diesem Zeitpunkte entrichtet werden. Die Steuergutscheine werden in Höhe von 40 Prozent der jeweiligen Steuersumme ausgestellt und ausgegeben. Wenn also a. B. vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 100 RM. Umsatzsteuer, 200 RM. Grund- und Gebäudesteuer und 400 RM. Gewerbesteuer, zusammen 700 RM. bezahlt, erhält Steuergutscheine über 280 RM. (40 Prozent von 700 RM.).

Der kleinste Steuergutschein lautet über 10 RM., d. h. für Jahressteuerzahlungen unter 25 RM. werden überhaupt keine Steuergutscheine ausgestellt. Für eine Jahressteuerzahlung über 100 RM. erhält der Steuerpflichtige keine Gutscheine über 64 RM. (40 Prozent von 160 RM.), sondern über 60 RM. Es wird also auf volle 10 RM. nach unten abgerundet.

**Voraussetzung für den Anspruch auf Steuergutscheine** ist, daß die betr. Steuern schon entrichtet sind. Die Steuergutscheine werden von dem zuständigen Finanzamt, und zwar nur auf Antrag des Steuerpflichtigen ausgestellt. Ist der Antrag einmal gestellt, so werden alle weiteren dem Antragsteller zustehenden Steuergutscheine ohne Antrag ausgestellt. Der Antrag kann sofort, jedoch bis spätestens zum 31. März 1934 gestellt werden.

Beschäftigt der Steuerzahler einen Arbeitnehmer mehr als früher, so hat er vierteljährlich für 100 RM. Gutscheine (für jeden Neueingestellten) zu beanspruchen.

Zu beachten ist, daß das Finanzamt die auszugebenden Steuergutscheine zurückbehalten kann, falls der Steuerpflichtige in dem Zeitpunkt, in dem er Anspruch auf Steuergutscheine hätte, mit fälligen Steuern im Rückstand ist.

Die Anträge auf Steuergutscheine bestehen aus dem „eigentlichen“ Antrag und dem „Zusatzantrag“, a. B. auf Ausgabe von Steuergutscheine, lautend auf 50 RM., sobald die am 1. Oktober 1932 fällig gewordenen und entrichteten Zahlungen an Umsatz-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern den Gesamtbetrag von 125 RM. — 50 RM. gutschneifähigen Betrag erreicht haben. Wird dieser Antrag nicht gestellt, so werden Steuergutscheine vor dem 30. Sept. 1933 erst in dem Zeitpunkt ausgestellt, wenn die ab 1. 10. 1932 fälligen u. entrichteten Zahlungen an Umsatz-, Grund-

Gebäude- und Gewerbesteuer den Gesamtbetrag von 1250 RM. = 500 RM. gutschneifähigen Betrag erreicht haben.

Die Stellung des „Zusatzantrages“ empfiehlt sich für alle Steuerpflichtigen, deren Jahressteuerbetrag die Summe von 1250 RM. voraussichtlich nicht erreicht. Zu beachten ist, daß Steuerpflichtige, die vom 1. Oktober 1932 bis 30. Sept. 1933 Steuergutscheine für Mehrbeschäftigungen von Arbeitnehmern beantragen, fünf Gutscheine zu je 100 RM. bereits in dem Zeitpunkt ausgestellt bekommen, in welchem die beiden Arten von Steuergutscheinen zusammen den Betrag von 500 RM. erreichen.

Anspruch auf die Beschäftigungsprämie haben die Unternehmer, d. h. Eigentümer sämtlicher Gewerbebetriebe. Bei verpachteten Betrieben gilt der Pächter als Unternehmer. Unternehmen welche nach dem 1. September 1932 neu errichtet wurden, erhalten keine Steuergutscheine. Dasselbe gilt auch für Betriebe, die nach einer Stilllegung von mehr als vier Wochen wieder eröffnet werden. Die Beschäftigungsprämie gilt nicht für Verwandte des Unternehmers, Hausgewerbetreibende, unständig Beschäftigte, Lehrlinge u. Solontäre. Wer jedoch einen bei ihm ausgearbeiteten Lehrling als Geselle oder anderweitig weiterbeschäftigt und entlohnt, erhält ebenfalls die Beschäftigungsprämie. Diese wird auch dann gewährt, wenn die Arbeit „gestreckt“ und auf eine erweiterte Anzahl von Arbeitnehmern verteilt wird. Der Steuereinkommenbetrag, der für die Mehrbeschäftigung im Kalendervierteljahr gewährt wird, beläuft sich grundsätzlich auf 100 RM. Er darf 50 Prozent des durchschnittlichen Arbeitsentgeltes nicht übersteigen, das auf einen neuen Arbeitnehmer in einem Vierteljahr entfällt. Die Beschäftigungsprämie wird also nur dann gewährt, wenn der durchschnittliche Arbeitslohn in dem betr. Vierteljahr mindestens 200 RM. beträgt. Anträge auf die Beschäftigungsprämie sind beim zuständigen Finanzamt innerhalb eines Monats nach Ablauf desjenigen Vierteljahres, innerhalb dessen die Mehrbeschäftigung stattfindet, zu stellen. Wenn also ein Arbeitnehmer in den Monaten Oktober, November, Dezember 1932 beschäftigt wird, so ist der Antrag beim Finanzamt innerhalb des Monats Januar 1933 schriftlich einzureichen.

Die Anträge sind mit Tatsachen alaucht zu machen, d. h. der Antragsteller muß entsprechende Bescheinigungen, a. B. der Ortskrankenkasse, über Zahl und Beschäftigungsdauer der Arbeitnehmer dem Antrage beifügen. Die Steuergutscheine lauten auf den „Inhaber“. Sie sind eine in Urkundenform verbriefte Zahlungsverpflichtung des Reiches und zwar nicht auf „Zahlung“, sondern auf „Verrechnung“ gegen gewisse andere Ansprüche des Reiches. Der Name des Empfängers wird auf den Steuergutscheinen nicht vermerkt. Jeder, der einen Steuergutschein besitzt, kann diesen nach Belieben verwerten. Die Steuergutscheine sind seit 1. November ds. Js. bei den deutschen Börsen eingeführt und im amtlichen Handel als Wertpapiere zugelassen.

Dr. Adolf Senf

## Badische Heimat. Heute abend 8 Uhr im unteren Saal zum „Nitter“ Lichtbilder-Vortrag über Würzburg und Tilmann Kemenschnieder. Eintritt frei!

## Die Ski-Wettläufe auf dem Ruhestein finden erst am Sonntag, den 29. Januar, statt.

**Zeitschau.** In den Union-Lichtspielen läuft zur Zeit mit großem Erfolg der Ufa-Großfilm „Der Sieger“. Es ist ein Film so recht nach dem Herzen aller Kinobesucher. Alles, was das Auge sehen will, alles, was das Ohr hören mag, alles, was das Herz leicht und froh macht, alles, was in der Erinnerung erheitert fortbleibt, wird in grandioser Steigerung dargeboten. Ein buntes, vielgestaltiges Leben tut sich auf in Sensationen, Abenteuer, Wirrnissen und einem glücklichen Ende. Eine berückende Illusion, wie sich jeder erträumt. Dazu Rache von Nagy, brünett, schön, temperamentvoll und der Dausgänger Hans Ubers in den Hauptrollen, ein Keil, der alle Frauen schwach und alle Männer stark macht. Ein Ufa-Stabrequisit sowie ein tönender Kulturfilm aus den bayerischen Bergen vervollständigen den reichhaltigen, lebenswerten Spielplan. Beginn täglich 8.30 Uhr, am Sonntag 5, 7, 9 Uhr.

**Einladung.** 19. Jan. Das Ständesamt war im letzten Jahr hier nicht überlästet. Eine Geschlechtsung gab es nicht; neue Erdenbürger wurden 6 angemeldet (5) und Todesfälle waren 4 (5).

## Eine zweite Bürgerversammlung

In Reichenbach, welche am Mittwochabend in den Saal des Gasthofes zur „Sonne“ einberufen worden war, damit alle Stimmberechtigten daran teilnehmen können; es erschienen aber nur 89 von 300 Geladenen. Auf Grund des § 85 Abs. 3 der Gemeindeordnung waren die Wegbleibenden als Ja-Stimmen zu zählen. Bei der Verlesung aller Namen, mit der auch die Abstimmung verbunden war, stimmten 86 mit Ja, 3 mit Nein. Es war darüber abzukommen, ob der Etichtag für den Bezug des Bürgerabholzes vom 1. März auf 1. Januar verlegt werden sollte. Die Verlegung bringt den Vorteil, da mit der Ausgabe und Abfuhr des Holzes früher als bisher begonnen werden kann.

## Nach der Winter trant?

Mit Einsetzen des Winters pflegt alljährlich die allgemeine Krankenzahl stark anzusteigen und Erkrankungskrankheiten wie Husten, Schnupfen, aber auch Grippe, Rheumatismus und die verschiedenen Infektionskrankheiten sind dann an der Tagesordnung. Nässe oder nasse Kälte wirken dabei bis zu einem gewissen Grade ursächlich mit, keineswegs aber die eigentliche Winterkälte. Gerade die Winterluft ist eher geeignet, förderlich auf unsere Gesundheit einzuwirken. Einen Hauptvortrag der Winterluft bildet zunächst ihre Reinheit, da ihr Staub und die in ihm, besonders im Sommer, ausgewirbelten Krankheitskeime fehlen. Ferner ist, besonders an schneereichen Tagen, die Sonnenwirkung im Winter eine viel intensivere und läßt vor allem die in neuerer Zeit als so wichtig erkannten ultravioletten Strahlen zu stärkerer Wirkung gelangen.

Die Hauptursache an den im Winter zahlreicher auftretenden Erkrankungsfällen tragen wir selbst. Wie jede Jahreszeit, so verlangt besonders der Winter eine gewisse Anpassungsfähigkeit vor allem an die kalte Außentemperatur. Der beste Schutz in diesem Sinne ist zweifellos eine hinreichende Abhärtung. Wer sich angänglich vor jedem kalten Luftzug zu schützen sucht, wer ständig im meist überheizten Zimmer hockt oder sich beim Ausgehen in Fächer und Pelze hüllt, der wird selten der Kälte Trotz bieten können und sich viel leichter erkälten als derjenige, der sich zweckmäßig kleidet und bei klarem Frost sich im Freien bewegt. Auch das Schlafen bei offenem Fenster ist in diesem Zusammenhang besonders empfehlenswert. Hinsichtlich zweckmäßiger Kleidung ist es wichtig den Körper nicht mit aller Sorgfalt von der Kälte abzuschnüren, sondern, so ist ratsam nach dem Beispiel der heutigen Frauenmode, vor allem den Hals

freizulassen. Ein wenig sportliche Betätigung, sei es beim Schlittschuhlaufen, Rodeln oder Reiten, aber auch ein tüchtiger Fußmarsch ist gesund, fördert Appetit, Schlaf und Verdauung und dient in ausgezeichneter Weise der körperlichen Abhärtung. Diese Abhärtung ist natürlich antedem Krankheiten gegenüber kein ausreichender Schutz. Hier ist außerdem zweckmäßiges Verhalten, besonders im Verkehr mit anderen Personen von Wichtigkeit. Man vermeide a. B. in Grippezeiten ein zu enges Zusammenstehen mit vielen Menschen und sorge für reinliche Mund-, Zahn-, Hand- und Nagelpflege. Wer so dem Winter Trotz zu bieten weiß, der wird in ihm für seine Gesundheit mindestens die gleiche körperliche Erholung finden wie im Sommer.

## Aus der Landeshauptstadt Präsidentenwechsel bei der Oberpostdirektion Karlsruhe

Der Präsident der Oberpostdirektion Karlsruhe, Gies, ist zum Ministerialdirektor im Reichspostministerium ernannt und wird seine neue Dienststelle am 1. Februar antreten. Sein Nachfolger dürfte Ministerialrat Schmalen im Reichspostministerium werden, der bis vor etwa zwei Jahren Postrat bei der Oberpostdirektion Karlsruhe war und von hier nach Berlin verlegt wurde.

**Schiffe auf politische Geleise.** Zu den politischen Zusammenstößen in den Abendstunden des Mittwoch vor und nach der Reichsgründungsfeier der NSDAP, meldet der Polizeibericht: Nach Mitternacht fuhr eine Kolonne von 5 mit Nationalsozialisten besetzten Kraftwagen durch die Schützenstraße in westlicher Richtung. Vor der Gastwirtschaft zum „Hanauerhof“ wurde hierbei aus einem Wagen geschossen; zwei Wageninsassen verletzten in die Wirtschaft einzudringen. Bei den polizeilichen Feststellungen und Durchsuchung der Kraftwagen wurden mehrere Waffen (2 geladene Schusswaffen, Gummiknüppel, Farnschwanz u. dergl. vorgefunden und beschlagnahmt. Die Täter wurden festgenommen; Strafverfahren ist eingeleitet.

**Karlsruher Produktenbörse am 18. Januar.** Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Die leichte Befestigung hat wieder einen ruhigeren Verlauf gemacht. Der Markt verläuft ohne Anregung bei kleinen Umsätzen. Inlandweizen, je nach Qualität, neue Ernte nur prompte Verladung 20.75-21 RM., Inlandroggen, neue Ernte 17-17.25, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 19 bis 20, Ausflüchtige über Notiz, Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 16-17.75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 13.75-14.25, Mais, je nach Herkunft, mit Bezugsschein 19.75 bis 20, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschmehlen, Januar-März 29-29.25, Weizenmehl, Basis Spezial 0, Inlandmahlung, Januar-März 28.50-28.75 (beides Forderungen der Südb. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = + 8 RM., für Brotmehl = minus 2 RM.), Roggenmehl, Basis ca. 65prozentig, je nach Fabrikat und Lieferzeit 22.75-23.50, Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 9.75, Weizenkleie, fein 7.50, Weizenkleie, grob 8.50, Vierteiler, je nach Qualität prompt 10.75-11, Trodenstrotz, lose, je n. Fabrikat u. Lieferzeit 7.75-8, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 10.50 bis 11, Erdnusskuchen, lose, je nach Fabrikat 11.25-12, Polniskuchen, je nach Fabrikat 8.75-9, Sojafschrot, südb. Fabrikat 10.25, Feinmehl, je nach Fabrikat 11.50-11.75, Spezialstrotz, gelblich (Industrie, Aderlegen, Erdgold) 4, Futter- und Wirtschaftstrotz, weißfleischig, rottschlagig 3-3.40. — Rohfuttermittel: Sojes Viehfleisch, gut, gesund, trocken 4.75-5, Luzerne, gut, gesund, trocken 5-5.25, Weizen-Roggenstroh, drabstaprecht, je nach Qualität 4 RM. — Alles per 100 Kg.; Mais, Vierteiler und Malzkeime mit, Getreide und Trodenstrotz ohne Saad. Frachtparität Karlsruhe, bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Waggonpreise, kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Kauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umfrachter ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.



### Turnen \* Sport \* Spiel

#### Wird der Turnverein 1885 an den Endspielen um die Bad. Handballmeisterschaft teilhaben?

Diese Frage steht z. B. bei den Ettlinger Handballfreunden im Vordergrund. Bekanntlich hat der Spielausschuß der Badischen Turnerschaft beschlossen, künftighin auch die Tabellenweiten zu den Schlusspielen zuzulassen. Da dieser Beschluß in diesem Jahre nicht mehr durchführbar ist, haben die Tabellenweiten der verschiedenen Gruppen unter sich durch Ausscheidungsspiele den zur Teilnahme Berechtigten zu ermitteln. In diesem Ausscheidungsspiel tritt am nächsten Sonntag den 22. Januar 1933,

#### Turnverein 1885 gegen Polizei Karlsruhe,

den Tabellenweiten der Gruppe II, an. Das Spiel findet nachmittags 3 Uhr auf dem neutralen Plage des Turnerbundes Durlach statt und berechtigt den Sieger, da ein Rückspiel nicht stattfindet, ohne weiteres zur Teilnahme an den Endspielen. Also eine letzte Möglichkeit für die 1885er, zu Meisterehren zu kommen und der Ettlinger Sportwelt in den kommenden Wochen Gelegenheit zum Erleben einiger Handballspiele von höchster Qualität in Ettlingens Mauern zu geben. Es ist zu gewagt, über den voraussichtlichen Ausgang auch nur andeutungsweise vorauszusagen. Polizei ist bekannt als eine der technisch reifsten und spielerfahrenten Mannschaften; sie hat in dieser Hinsicht gewiß vor unsern einheimischen Turnern Einiges voraus. Wir kennen aber auch die Schnelligkeit und den Kampfgeist der Ettlinger Leute und dürfen, wenn die Mannschaft die Nerven behält, immerhin auf ein gutes Ergebnis rechnen. Darüber hinaus aber sind beide Mannschaften dafür bekannt, daß ihnen ein schönes ritierliches Handballspiel, mag der Ausgang auch noch so bedeutungslos sein, vor den zu erreichenden Punkten geht. Immerhin wäre es erfreulich, wenn unsere Turnermannschaft von einem großen Teil ihrer Anhänger begleitet würde. Der Zuschauer wird, soweit möglich, Fahrgelegenheit per Auto gegeben werden. Voraussichtliche Abfahrt 1.45 Uhr ab Post. Näheres hierüber morgen.

#### Kurze Sportnachrichten

Die deutschen Eiseschneefestspiele werden vom 4. bis 8. August in Kassel stattfinden. Das Programm der Wettkämpfe wird vom Reichswehrministerium ausgearbeitet werden.

Weitere Neuschneeefälle werden aus den bayerischen Alpen und der Schweiz gemeldet. Auch im Schwarzwald ist Schnee gefallen, doch sind dort die Winterportmöglichkeiten noch nicht gut.

Die Auslosung zu den Deutschen Eiseschneefestspielen steht folgende Paarungen vor: Samstag: Berliner SC. — EV. Küssen u. SC. Nieherlee — SV. Nahrenburg; Sonntag: SC. Nieherlee — EV. Schweningen. Nachmittags finden auf der Bahn des Münchener Eispalastes die Entscheidungsspiele um den Sieg und die nächsten Plätze statt.

Auf der Gudiberg-Schanze bei Partenkirchen siegte Hans Diller (Partenkirchen) mit Sprüngen von 29, 45 und 45 m vor Dietl (München) mit 35, 39 und 40 m.

Kuvolari, der bekannte italienische Automobilrennfahrer, soll — italienischen Meldungen zufolge — zu Fiat übergegangen sein, nachdem der Beschluß Alfa-Romeos, in diesem Jahre keine Rennen zu bestreiten, endgültig geworden ist.

Kausch-Hirtgen werden künftighin keine Rennen mehr gemeinsam bestreiten. Das bekannte Sechstagespaar hat sich entschieden, nicht mehr zusammen zu starten.

Birger Rund (Norwegen) hat keine Meldung zu den Deutschen Eiseschneefestspielen in Freudenstadt-Bayersbrunn abgegeben.

Quaglia, der bekannte französische Eiseschneelaufener, errang zum 16. Male die Meisterschaft seines Landes.

Colonia Köln gastierte in Magdeburg beim deutschen Mannschafmeister Bunding und gewann mit 11:5 Punkten. Die Kölner haben damit erneut bewiesen, daß sie nach wie vor die beste Vogtsstaffel Deutschlands haben.

### Vermischtes

#### Das eigene Grab gegraben

Bei der Augsburger Polizei war der Maurermeister Andreas Baur als vermißt gemeldet worden. Man befürchtete sofort etwas Schlimmes. Baur hatte in der Inflation sein ganzes Vermögen verloren und war zu alt, um etwas Neues anzufangen. Er war auf Unterstützungen seines Bruders angewiesen und er litt sehr unter dieser Abhängigkeit. Die öffentliche Wohlfahrt wollte er nicht in Anspruch nehmen. Sieben Wochen waren bereits vergangen, seitdem Baur zum letzten Male die Wohnung seines Bruders verlassen hatte. Da fanden ein paar Spaziergänger in einem Wald in der Nähe von Augsburg unter einem Reifgebüsch einen kleinen Hügel. In der Mitte des Hügel war eine kleine Oeffnung, in der eine Schaufel und ein paar menschliche Knochen zum Vorschein kamen. Man forschte weiter und fand den Leichnam eines alten Mannes. Am Boden fand man einen Strick. Es bestand also kein Zweifel, daß Selbstmord durch Erhängen vorlag. Die Leiche ist inzwischen als die des vermißten Andreas Baur identifiziert worden. Baur hatte sich ein richtiges Grab gegraben, in das

er durch das Loch eingestiegen war. Dann hatte er einen Holzhaß über das Loch geleitet, den Strick daran befestigt und sich daran erhängt.

### Letzte Nachrichten

#### Keine Verpflichtung zur Rückkehr zum Goldstandard

London, 20. Jan. Die Landespresse spricht im allgemeinen ihre Befriedigung über den Bericht des vorbereitenden Sachverständigenausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz aus. Hierbei unterstreicht sie besonders die Notwendigkeit der Neuregelung der Kriegsschuldenfrage. Man könne vielleicht in England ein gewisses Unbehagen über die Bedeutung haben, die der Bericht der Wiederherstellung eines stabilen Währungsstandards beilegt, aber die Reihenfolge der verschiedenen Programmpunkte mache verhältnismäßig wenig aus, weil die meisten Fragen immer miteinander zusammenhängen und eine Erörterung über den Goldstandard ohne ein Eingehen auf die Gründe für den Zusammenbruch der Währung undenkbar sei. England habe sich natürlich in keiner Weise auf eine Rückkehr zum Goldstandard festgelegt und nirgends finde sich der Vorschlag zum Goldstandard überhaupt in einer bestimmten Zeit zurückzuführen. Die Wirtschaftskonferenz könne nur Erfolge haben, wenn die Schuldenfrage vorher geregelt werde.

Die brasilianische Regierung hat dem von Argentinien gemachten Vorschlag für den Abschluß eines argentinischen Nichtangriffspaktes angenommen.

Die englische Marine wird voraussichtlich eine Erhöhung des Haushalts erfahren. Man rechnet, daß der Marinehaushalt für 1933/34 bedeutender erhöht werde als der für 1932 bis 1933. Unter anderem sei im kommenden Haushaltsjahr der Bau von nicht weniger als drei Kreuzern vorgesehen, und zwar von zwei zu 7000 Tonnen von der Leander-Klasse und einem zu 6000 Tonnen von der Arctur-Klasse. Der Bau wird bereits neun Monate nach Zustimmung des Parlaments erfolgen.

#### Wetterbericht

Vorhersage für Freitag: Zunächst bewölkt, aber nur geringe Niederschlagsneigung. Später Verwölkungsauflösung. Bei Winden wechselnder Richtung leichte bis mäßige Fröste.

Aussichten für Samstag: Weiterentwicklung schwer ablehbar, voraussichtlich wieder Frostverschärfung.

#### Badisches Landestheater

Im Landestheater:  
Samstag, 21. 1. Außer Miete. Neu einstudiert: „Schwarzwaldbädel.“ Operette von Jessel. 20—22.30 (4.50)

Statt Karten!

### Danksagung

Für die uns von allen Seiten in so überaus großer Masse gewordene Teilnahme, Aufmerksamkeit u. zahlreichen schönen Kranz- und Blumenspenden bei dem jähen Verlust unserer teuren, guten Mutter, sprechen wir unseren aufrichtigen, wärmsten Dank aus. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ den Ehrw. Schwestern für ihre ausopfernde Pflege, wie auch allen denen, die der Entschlafenen das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Die vielen Ehrungen sind uns ein Trost in unserem unsagbar großen Schmerz.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Josef Bell.**

Arbeiter-Fußballverein „Vorwärts“ Ettlingen

Am Sonntag, den 22. Januar:

### Wohltätigkeitsspiele

zu Gunsten der Arbeiterwohlfahrt

„Vorwärts“ Ettlingen  
gegen Fußballverein Grünwinkel

Spielbeginn 1/1 und 2 Uhr.

Feinste Landbutler Pfd. 95 Pfg.  
Frische Eier, 10 Stück 95, 80, 70 Pfg.  
la Schweizer Käse Pfd. 80 Pfg.  
la Limburgerkäse, Pfd.-Laib 35, 30 Pfg.  
Rosinen Pfd. 40, 25 Pfg.  
Heidelbeeren, gedörrt, Pfd. 70, 65 Pfg.

**Fritz Klee, Marktstr.**

### Reste auf Wühlischen

Letzter Tag des Inventur-Verkaufs

Riesige Vorteile! u. a.

Herren-Sportmützen	<b>-.58</b>	Damen-Strümpfe	<b>-.85</b>
		feinmaschige platt. Kunstseide 4fache Sohle	
Woll-Schlupfhosen	<b>1.45</b>	<b>Burchard</b> Karlsruhe, am Marktplatz	

### Bekanntmachung.

Nachdem aufgrund des § 88 des Milchgesetzes vom 31. Juli 1930 und der Vorschriften in Abschnitt XI der bad. Vollzugsverordnung zum Milchgesetz vom 30. Dezember 1931 durch Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 21. Dezember 1932 der „Milchwirtschaftliche Zusammenschluß Mittelbadens“ angeordnet wurde, müssen für die Vertreterverammlung auf die Dauer von drei Jahren je ein Vertreter und Stellvertreter gewählt werden. Wahlberechtigt sind sämtliche hiesigen Milchzeuger, die ihre im Betrieb gewonnene Milch nicht selbst im Hause verbrauchen u. verarbeiten. Wahlberechtigt sind aber auch die Landwirte, die die Milch im Hause an die Verbraucher direkt verkaufen.

Zu der am

**Sonntag, 22. Januar 1933, nachmittags 3 Uhr** im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Krone“ stattfindenden Wahl des Vertreters (Vertrauensmann) und Stellvertreters werden die hiesigen Milchzeuger eingeladen. Jeder Erzeuger hat eine Stimme; gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der Stimmen der anwesenden Wahlberechtigten auf sich vereinigt.

Gleichzeitig mit der Wahl soll, einer Anregung aus hiesigen landwirtschaftlichen Kreisen entsprechend, eine Besprechung der aus dem „Milchwirtschaftlichen Zusammenschluß Mittelbadens“ sich ergebenden Fragen stattfinden, bei der ein Vertreter des Bad. Molkereiverbandes Karlsruhe anwesend sein wird.

Ettlingen, den 19. Januar 1933.  
Der Bezirksmeister.

### Ämtliche Berliner Devisen-Kurse

vom 19. Januar 1933

	Geldkurs	Briefkurs	100
Reichsmark			
Amsterdam	169.18	169.52	100 Gulden
Athen	2.218	2.222	100 Drachm.
Brüssel	58.29	58.41	100 Belg.
Bukarest	2.488	2.492	100 Lei
Canada	3.666	3.674	1 can. Dollar
Danzig	81.77	81.93	100 Gulden
Italien	21.54	21.58	100 Lire
Japan	0.869	0.871	1 Yen
Kopenhagen	70.08	70.21	100 Kronen
Lissabon	12.89	12.85	100 Escudo
London	14.01	14.13	1 Pfd. Sterl.
New-York	4.209	4.217	1 Dollar
Paris	16.425	16.465	100 Franken
Prag	12.465	12.485	100 Kronen
Schweiz	81.00	81.16	100 Franken
Solva	3.057	3.063	100 Leva
Spanien	84.87	84.43	100 Peseten
Stockholm	76.82	76.96	100 Kronen
Wien	51.95	52.05	100 Schüll.

Schriftliche Heimarbeit  
Verlag Vitalis München 13



### Windstärke 12!

Wild gehen die Wogen des politischen Kampfes, Windstärke 12 auch im wirtschaftlichen Ringen!

In bewegten Zeiten ist es Aufgabe der guten Presse, alles Geschehene von einer hohen Warte zu betrachten, dem Leser klare, wegweisende Informationen zu verschaffen. Der Bezieher unseres Blattes weiß, daß wir richtigen Kurs steuern, in unseren Spalten für die Erfüllung der wirtschaftlichen und geistigen Ziele unserer Beziehung kämpfen. Es liegt auf der Hand, daß ein Blatt umso leistungsfähiger sein kann, je größer sein Freundeskreis ist. Geben Sie uns die Adressen Ihrer Freunde und Bekannten auf, damit wir sie mit unserem Blatt bekanntmachen können!

**Mehr Leser — noch bessere Leistungen!**

Schützenverein Ettlingen e. V.

Morgen Samstag, den 21. Januar 1933, abends 8 Uhr

### Versammlung

im Gasthaus zum Löwen. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand.

Arbeits-Vergebung

Gabe die Einrichtung eines

Gasbadeofens zu vergeben. (Badewanne und Anschluss vorhanden). Gefl. Angebote unter „G 101“ an den Kurier erbeten.

Kinderloses Ehepaar (Beamter) sucht auf 1. März oder 1. April eine schöne sonnige und geräumige

3-Zimmerwohnq. mit Bad in aut. Hause Angebote mit Preisangabe unter S 20 an den „Kurier.“

Ettlingen. Einfach möbliertes

### Zimmer

heizbar, electr. Licht Nähe Holzbof billig zu vermieten Zu erfragen im Kurier.

Frisch eingetroffen:

### Sua C

Kraft-Nährsalz für Schweine

Brockmanns Futterkalk

Vieh-Emulsion in Flaschen von -60 bis 1.50 Mk.

Dorsch- und Fischmehl  
Kälbermehl und Milchana

Drogerie  
**Fr. Karl Schimpf**  
Badenertorstr. 4

Verkaufe ab Samstag prima

### Ralbfleisch

(eigene Mafi)  
Pfund 65 Pfennig

**Friedr. Rupp**  
Pforzheimerstraße 49.

EISW-Bett  
Kinderbett, Stahlbett, Chaisel, Polster, an Jaden, Teila, Katal. fr. Eisenmöbelabrik Stahl (Thür.)



Auf dem Weg zur Arbeit sind und bleiben der treue Begleiter und Hüter der Gesundheit die millionenfachen Husten, Heiserkeit und Keuchh. bewähren

Jetzt Boule 35 Pfg. Dose 40 und 45 Pfg.

Zu haben bei:  
Stadt-Apotheke Wilhelm Fummer, Badenia-Drog. Rud. Chemnitz, Drogerie Fr. Karl Schimpf, Gustav Grotz, Langensteinbach: Apotheke W. Röber, Malsch: Apotheke Fr. Oberle, I. Maisch und wo Plakate sichtbar

### Kaisers Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Für die Gemeinden:  
Verzeichnis der ausgestellten

### Steuerkarten

Vorräte  
Buch- und Steinbruckerl  
H. Barth.